Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Fridolin Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 2 — **Neuenbürg, Samstag den 3. Januar 1942** — **100. Jahrgang**

Einmarsch der Japaner in Manila

Vollständige Einnahme vom japanischen Rundfunk bekanntgegeben – Das Schicksal des USA-Asiengeschwaders

Tokio, 3. Januar. (Eig. Funkmeldung.) Der japanische Nachrichtendienst gab am Freitag nachmittag an erster Stelle die vollständige Einnahme Manilas bekannt.

Stützpunkt des USA-Imperialismus

Berlin, 3. Januar. (Eig. Funkmeldung.) Mit Manila ist einer der wichtigsten Stützpunkte gefallen, die die Vereinigten Staaten für ihre imperialistischen Gelüste an sich gerafft hatten.

Ohne stichhaltige Gründe haben die USA die im Jahre 1571 von den Spaniern gegründete Stadt 1898 an sich gerissen. Manila zählt heute 650 000 Einwohner. Mehr noch als durch seine Industrien, die in der Hauptsache in Zigarren- und Zigarettenfabriken bestehen, liegt seine Bedeutung im wesentlichen als Verkehrsmittelpunkt begründet. Manila als wichtiger Einfuhrhafen für Reis, Maschinen, Automobile, Baumwollwaren, Eisen- und Stahlwaren, Konfektionsartikel, Kohlen und Chemikalien, sowie als Ausfuhrhafen besonders für Rohrzucker, Hanf, Tabak, Zigarren, Gewürze, Stickereien, Bau- und Nutzholz bekannt, wies im Jahre 1932 einen Umschlag von nicht weniger als 10 542 Millionen BRT. auf.

Bedeutender aber noch war für die USA Manila als Flugzeugstützpunkt. Manila ist für den transpazifischen Flugverkehr eine wichtige Station gewesen. Die Vereinigten Staaten haben durch ihre pazifischen Geschwaderflüge oft zu verstehen gegeben, daß sie ihren Stützpunkten zu denen nicht zuletzt auch Manila gehörte, eine hohe strategische Bedeutung zumessen, diesem imperialistischen Geltungsdrang der USA gegenüber hat Japan sich keiner Täuschung hingegeben. Mit der Beseitigung dieser USA-Bastion hat Japan sich selbst einen Stützpunkt geschaffen, der ein wichtiger Pfeiler im Neubau des vom Imperialismus der angelsächsischen Staaten befreiten Ostasien sein wird.

Warum die Verteidigungs-Strategie der USA versagt hat

Tokio zur Einnahme von Manila

Tokio, 3. Jan. (Eig. Funkmeldung.) In Kommentaren zu der Bedeutung der Einnahme Manilas durch die Japaner wird erklärt, daß durch den japanischen Einmarsch in Manila nicht nur das Schicksal der nordamerikanischen Streitkräfte auf Luzon besiegelt ist, sondern daß damit auch die gesamten Philippinen von Japan militärisch beherrscht werden.

Es wird hervorgehoben, daß die Besetzung Manilas die Kette starker USA-Stützpunkte, einschließlich der befestigten Insel Corregidor, des Marinestützpunktes Cavite, der Marinereparaturstation Olongapo und der Flugplätze in Nicholsfield und Clarke Field wertlos gemacht hat, auf denen das ganze nordamerikanische Verteidigungssystem auf den Philippinen beruhte. Politisch bedeutet der Fall Manilas die Ausschaltung eines weiteren Bollwerkes des englisch-nordamerikanischen Imperialismus, während auf wirtschaftlichem Gebiet die Kontrolle über die Philippinen die reichen Hilfsquellen der Insel an Eisen, Baumwolle, Hanf und Zucker zur Verfügung der Japaner während der Kriegszeit stellt.

Was die Art der Verteidigungswerke um Manila anbelangt, so wird daran erinnert, daß die „Times"-Magazine in ihrer Nummer vom 10. Februar die Manila-Bucht als „schwerstbefestigtes Gebiet" der Philippinen bezeichnete. In diesem Artikel wird unter anderem gesagt: „Die Amerikaner in Manila sind stolz darauf zu behaupten, daß Corregidor der am stärksten befestigte Punkt der Welt ist". Von Corregidor wird weiter gesagt, es sei eine Felseninsel, die bis zu einer Höhe von 215 Metern aus dem Wasser aufsteigt und mit drei Verteidigungsgürteln umgeben ist, von denen jeder mit starken Batterien von 15 und 30 Zentimeter-Geschützen sowie mit Flakbatterien ausgerüstet ist. Große Tunnels sind durch den Felsen gebohrt.

In einem Kommentar zu der Verteidigungsstrategie der Vereinigten Staaten wird gesagt, daß der Grund für den Zusammenbruch der Philippinen-Verteidigung gelegt wurde:

1. Durch die Zerstörung der USA-Flotte in Pearl Harbour am 8. Dezember, durch die alle nordamerikanischen Pläne für die Verstärkung der Verteidigung der Philippinen im Falle eines Krieges über den Haufen geworfen wurden.
2. Durch die Ueberschätzung der Hilfsquellen General McArthurs, die zu dem Gefühl einer falschen Sicherheit führte.
3. Durch die geographischen Schwierigkeiten bei der Verteidigung der Inseln und
4. durch die falsche Einschätzung der Stärke und Entschlossenheit der japanischen Streitkräfte.

Weiter wird zur Besetzung Manilas von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß der größte Teil der zur Verteidigung der Philippinen bestimmten USA-Flotte im Kriegshafen Cavite südlich Manilas innerhalb der Manilabucht stationiert ist. Dieses „Asiengeschwader" unter dem Befehl von Admiral Shart habe sich vor Kriegsbeginn zusammengesetzt aus dem Schweren Kreuzer „Houston" mit 9050 Tonnen als Flaggschiff, den Kreuzern „Marblehead" und „Cincinnati" und „Trenton" von je 7050 Tonnen dem Zerstörer „Paul Jones" und 16 anderen derselben Klasse sowie zehn neuen U-Booten und etwa zwölf alten und endlich dem noch verbliebenen Flugzeugträger „Heron".

Man nimmt an, daß ein großer Teil dieser Schiffe in Cavite eingeschlossen ist. Ebenfalls ist anzunehmen, daß sich ein großer Teil der auf Luzon und Mindanao verteilten USA-Heeresstreitkräfte den japanischen Truppen ergeben muß.

Bedrohliche Lage von Singapur

Feindliche Verteidigungslinien durchbrochen

Tokio, 2. Jan. (Ostasiendienst des DNB.) Die feindlichen Verteidigungslinien in Mittel-Malaya sind bereits durchbrochen und alle Anzeichen gegeben, daß Singapur bald das Schicksal Hongkongs teilen wird, verlautet aus Berichten, die von der Malaya-Front in Tokio eintrafen. Wie militärische Kreise bemerken, besteht die sogenannte Popham-Linie nicht mehr. Nachdem die Japaner die Höhenstellungen bei Ipoh im Sultanat Perak überwunden haben, wurden die aus Indern, Australiern und Engländern zusammengesetzten Verbände in das Sultanat Selangor abgedrängt. Fast zu gleicher Zeit erreichten die an der Ostküste vordringenden Japaner im Sultanat Pehang die wichtige Schlüsselstellung Kuantan, die in den letzten Tagen bereits starken Luftangriffen ausgesetzt war.

Nach einem Frontbericht der Domei sind zwei Drittel der britischen Streitkräfte in Malaya bei den Kämpfen um Kuantan aufgerieben worden. Besonders schwer betroffen sei die britische 11. Division an der Westküste Malayas, während die 9. Division an der Ostküste im Gebiet südlich Ipoo annähernd 3000 Mann einschließlich schottischer Verbände verloren habe.

Der Sprecher des Senders Singapur berichtete am Freitag morgen, daß die britische Inselfestung Donnerstag nacht erneut zweimal von japanischen Flugzeugen angegriffen worden ist. Der Sprecher gab dabei zu, daß die japanischen Flugzeuge ungehindert durch das Feuer der Flak über der Stadt erschienen seien und ihre Ziele mit größter Genauigkeit angegriffen hätten, ohne jemals ihre geordnete Formation zu verlassen. Nach dem Angriff seien sie unbehelligt zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Gleichzeitig beklagte der Sprecher den ernsten Mangel an Luftschutzräumen. Der größte Teil der Bevölkerung sei augenblicklich gezwungen, in offenen Gräben Schutz zu suchen.

Die Kämpfe auf Malaya

Stärkste mechanisierte Einheit zerschlagen.

DNB Tokio, 2. Jan. Nachrichten von der Malayafront zufolge erlitten die australischen Truppen unter dem Befehl des Generalleutnants Bennet an einer ungenannten Stelle der Kampffront eine schwere Niederlage. Es handelt sich hierbei, wie Domei ergänzend meldet, nach der Vernichtung der 11. britischen Division im Perakgebiet um die stärkste mechanisierte Einheit, die dem Feind noch verblieben war. Damit habe die Kampfkraft des Feindes eine umso größere Erschütterung erfahren, als mechanisierte Truppen gerade in Südmalaya, wo günstigste Straßenverhältnisse vorliegen, eine ausschlaggebende Rolle zu spielen vermögen.

Der Hauptschuldige

DNB. In voller Erkenntnis des Ernstes der Stunde, aber auch in unerschütterlicher Siegeszuversicht hat das deutsche Volk die Schwelle des neuen Jahres überschritten. Front und Heimat beseelt der entschlossene Wille, den Kampf um Deutschlands Freiheit unter Einsatz aller Kräfte — und sei es auch des letzten Opfers — zum siegreichen Ende zu führen. Niemand ist sich dabei im Zweifel darüber, daß dieser wichtige Entscheidungskampf noch hart und schwer sein wird. Der Führer selbst hat in seinem Neujahrsaufruf an das deutsche Volk darauf hingewiesen, daß das neue Jahr gewaltige Anforderungen an uns stellen wird, aber Front und Heimat werden sie erfüllen. „Wer für das Leben seines Volkes, für dessen tägliches Brot und für seine Zukunft kämpft, wird siegen". Schulter an Schulter mit den verbündeten Nationen werden wir die Feinde niederwerfen und so lange schlagen, „bis der Vernichtungswille der jüdisch-kapitalistischen und bolschewistischen Welt endgültig gebrochen ist". Wie schon in seiner Reichstagsrede am 11. Dezember hat der Führer auch diesmal wieder mit dem Hauptschuldigen dieses Krieges abgerechnet. Er bezeichnet Roosevelt ausdrücklich als den größten Kriegshetzer unserer Zeit, der im Dienst der jüdisch-angelsächsischen Finanzverschwörung nicht für irgendeine Demokratie kämpft, sondern durch die Demokratie für ihre kapitalistischen Interessen. Diese Kriegsschuld der USA wird übrigens gerade jetzt zur richtigen Zeit aus dem Munde eines führenden Amerikaners selbst bestätigt. Der Vizepräsident der Vereinigten Staaten von Amerika Wallace, hat für die Londoner „Daily Mail" einen Artikel geschrieben, der in der Forderung gipfelt, die Alliierten müßten schon jetzt sich darüber schlüssig werden, was sie nach diesem Kriege tun wollen. Nach 1918, schreibt der Mann neben Roosevelt, habe man durch ein fehlerhaftes Verhalten die Saat für die gegenwärtige Auseinandersetzung ausgestreut, und die Vereinigten Staaten seien daran nicht unschuldig gewesen. Es sei wahr, daß Amerika in den ersten Nachkriegsjahren dadurch zu den Ursachen des neuen Krieges beigetragen habe, daß es eine Politik der wirtschaftlichen Isolierung, hoher Zölle, unkluger Auslandsanleihen und Dumping-Verkäufe im Auslande einführte. Wer aber Wind säe, ernte Sturm. So habe es auch im Falle der USA nicht anders sein können, und heute gebe es Millionen von Amerikanern, die nunmehr jene frühere Wirtschaftspolitik der USA als einen „tragischen Fehler" erkennen.

Diese Eingeständnisse des USA-Vizepräsidenten sagen uns nichts Neues. Wir wissen nur zu gut, daß die Amerikaner durch ihre skrupellose Wirtschaftspolitik und vor allem durch ihre verhängnisvolle Einmischung in die Regelung der innereuropäischen Verhältnisse in Versailles die Welt in Unruhe und Spannung versetzt und schließlich durch die verantwortungslose Kriegshetze ihres Präsidenten den neuen Weltbrand entfesselt haben. Es ist immerhin gut, wenn diese Tatsache einmal von einem der verantwortlichsten Männer der USA selbst vor aller Welt hervorgehoben wird, mag er zu diesen Feststellungen auch nur vom Standpunkt der Börse gekommen sein. Das deutsche Volk ist aber nicht willens — und darin findet es die Zustimmung der weitaus größten Zahl der europäischen Nationen — alle 25 Jahre von den gleichen Verbrechern in einen neuen Krieg um Sein oder Nichtsein geworfen zu werden. Adolf Hitler ist der Sprecher ganz Europas, wenn er erklärte, „daß der europäische Kontinent sich nicht ewig verbluten kann und will, nur damit ein Haufen angelsächsischer und jüdischer Verschwörer im Unfrieden der Völker die Befriedigung seiner geschäftlichen Machenschaften findet".

Und ebensowenig ist Japan gesonnen, die Neuordnung des ostasiatischen Raumes durch die anmaßende Einmischung Roosevelt-Amerikas stören zu lassen. Das Reich der aufgehenden Sonne ist der ewigen Erpressungen und frechen Bedrohungen müde, denen es seit Jahren durch die Vereinigten Staaten ausgesetzt ist. Entschlossen hat es gegenüber dem „verruchtesten Kriegshetzer aller Zeiten" zur Selbstwehr gegriffen und schon in den ersten Tagen seines Verteidigungskampfes der USA-Wehrmacht vernichtende Schläge beigebracht, die für den Ausgang dieses Ringens von ausschlaggebender Bedeutung sind. Mit einer Großmäuligkeit sondergleichen hatten die USA-Politiker vor Ausbruch dieses Krieges angekündigt, daß sie „spätestens in drei Wochen" den Kernraum der japanischen Inseln derart zusammenbombardiert hätten, daß die Japaner schleunigst zu Kreuze kriechen müßten. Der Pazifik sei bereits ein amerikanisches Meer, und die Uebernahme eines Protekto-

Kein Ski darf zurückgehalten werden! Alles an die Front!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

rates einer Attaque seitens der USA sei nur eine Frage kurzer Zeit. Erst wenige Wochen dauert der Kampf, und schon hat die tapfere japanische Wehrmacht entscheidende Erfolge errungen. Die USA-Pazifikflotte ist in ihrem Kern zerschlagen, die wichtigsten Flotten- und Luftstützpunkte in der Südsee sind besetzt, die Hauptstadt der Philippinen, Manila, ist gefallen — kurzum Japan hat die an[illegible] Aktionspläne Washingtons von vornherein grundlich durchkreuzt. Nicht weniger übel ist den überheblichen Briten mitgespielt worden. Sie verloren mit den Schlachtschiffen „Prince of Wales" und „Repulse" nicht nur den Stolz ihrer Marine, sondern büßten unter der Wucht des japanischen Angriffs in wenigen Tagen die bedeutungsvolle Kronkolonie Hongkong ein und zittern heute um das Schicksal ihres wichtigsten ostasiatischen Stützpunktes, Singapur. Aus Britisch Borneo haben die Briten sich bereits „siegreich" zurückgezogen, und in Australien sieht man den kommenden Dingen nur mit großem Bangen entgegen und hofft vergebens auf Hilfe aus Washington, denn von London erwartet man schon lange nichts mehr, zeichnet sich doch das Abhängigkeitsverhältnis zwischen USA und England immer deutlicher ab. Die Aufhebung der Zollgrenze zwischen Kanada und USA, das Verbleiben Churchills in Washington, das Hissen des Sternenbanners in London kennzeichnen die Weltherrschaftsgelüste des Weißen Hauses zur Genüge.

Roosevelt hat im Auftrage Judas die Welt in den Krieg gehetzt, um sich selbst zum Herrn der Welt und die übrigen Völker den jüdischen Geschäftemachern dienstbar zu machen. Als Helfershelfer hat er sich dem jüdischen Bolschewismus verschrieben, dem als Preis für seinen Blutzoll Europa skrupellos ausgeliefert wird. Aber der Führer spricht im Glauben an eine höhere Gerechtigkeit, wenn er sagt: „Das bolschewistische Ungeheuer, dem Roosevelt und Churchill die europäischen Nationen ausliefern wollen, wird sie und ihre Völker dereinst selbst zerfetzen. Der Jude aber wird nicht die europäischen Völker ausrotten, sondern er wird das Opfer seines eigenen Anschlags sein. Großbritannien und die USA können nicht Europa durch den Bolschewismus vernichten, sondern ihre eigenen Völker werden früher oder später dieser Pest zum Opfer fallen."

Erfolgreicher Einsatz der Luftwaffe

Nachhaltige Zerstörungsangriffe gegen rückwärtige Verbindungen. — Empfindliche Verluste der bei Agedabia zurückgeworfenen Briten durch Kampffliegerverbände.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 2. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Im Osten setzte der Feind seine Angriffe an zahlreichen Stellen fort. Einzelne Einbruchsstellen wurden abgeriegelt, andere im Gegenstoß beseitigt. Die Luftwaffe unterstützte den Abwehrkampf des Heeres und führte nachhaltige Zerstörungsangriffe gegen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes.

Starke Kampf- und Jagdfliegerverbände bekämpften auch gestern die bei Feodosia auf der Krim gelandeten feindlichen Kräfte sowie die Hafenanlagen. Ein Handelsschiff mittlerer Größe und ein kleines Kriegsschiff wurden versenkt, drei größere Frachter in Brand geworfen und vier Transporter schwer beschädigt.

In Nordafrika fanden auf der Erde keine größeren Kampfhandlungen statt. Die bei Agedabia zurückgeworfenen Briten wurden von starken deutschen Kampffliegerverbänden angegriffen und erlitten empfindliche Verluste.

Die rollenden Luftangriffe gegen Flugplätze auf der Insel Malta wurden erfolgreich fortgesetzt.

In der Zeit vom 24. bis 31. Dezember verlor die britische Luftwaffe 58 Flugzeuge, davon 33 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 18 eigene Flugzeuge verloren."

Der italienische Wehrmachtsbericht

Weitere heftige Kämpfe bei Bardia.

DNB. Rom, 2. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Keine Ereignisse von Bedeutung bei Agedabia. Verbände der Luftwaffe griffen erfolgreich die in den vorangegangenen Tagen geschlagenen feindlichen Streitkräfte an, die nach Nordosten zurückwichen.

Die heftigen Kämpfe bei Bardia gehen weiter. Ein feindlicher Schiffsverband hat seine Beschießung gegen Bardia erneuert, Artilleriefeuer im Gebiete von Sollum—Halfaya.

Ein auf Alarm hin bei Tripolis gestartetes Jagdflugzeug schoß zwei feindliche Flugzeuge vom Muster Beaufighter ab. Zwei weitere feindliche Flugzeuge stürzten nach Flaktreffern östlich von Agedabia ab. Durch feindliche Einflüge wurden Schäden an Gebäuden in Mizuirata und Hellaha (Tripolis) angerichtet; zwei Opfer unter der Bevölkerung.

Verbände der deutschen Luftwaffe bombardierten Tag und Nacht die Insel Malta, und es wurden Brände und Explosionen beobachtet."

Austausch von Neujahrswünschen

DNB. Berlin, 2. Jan. Anläßlich des Jahreswechsels fand zwischen dem Führer und zahlreichen Staatsoberhäuptern und Regierungen des Auslandes, insbesondere der verbündeten Länder, ein Austausch von Glückwunschtelegrammen statt.

Die in Berlin anwesenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger brachten dem Führer ihre eigenen und die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker durch Eintragung in das in der Präsidialkanzlei des Führers ausgelegte Besuchsbuch zum Ausdruck.

Ferner fand gleichzeitig ein Telegrammwechsel zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und den Staatsmännern der mit Deutschland verbündeten Staaten statt.

Schon 1937/38!

Der Washingtoner Vertreter der argentinischen Zeitung „Nacion", Ortiz Echague, lenkt die Aufmerksamkeit auf das soeben erschienene Buch des ehemaligen USA-Botschafters in der Sowjetunion Joseph Davies „Mission in Moskau". Der im Jahre 1938 abberufene Botschafter erklärte darin bezeichnenderweise, daß er sich bereits 1937/38 um ein Militärbündnis zwischen den Demokratien und Bolschewisten bemüht habe, um Deutschland entgegenzutreten. Hiermit wird erneut bestätigt, daß Roosevelts Kriegspläne gegen das deutsche Volk von langer Hand vorbereitet waren.

Schwere Kämpfe an der gesamten Ostfront

Berlin, 2. Januar. Im Nordabschnitt der Ostfront säuberten deutsche Truppen am 1. Januar das Gelände von feindlichen Teilen, die an mehreren Stellen in die deutschen Linien eingedrungen waren. Die Bolschewisten wurden in hartem Nahkampf geworfen. Eine Feindgruppe, die im Dunkel der Nacht versucht hatte, einen Fluß zu überschreiten, wurde zersprengt und zum Teil vernichtet.

Die schweren Kämpfe im mittleren Frontabschnitt hielten trotz der Unbilden des Wetters auch zu Beginn des neuen Jahres an. Unsere Truppen hatten an vielen Stellen harte Gefechte mit den angreifenden Bolschewisten zu bestehen. Mit Entschlossenheit und in aufopferndem Einsatz schlugen sie mehrere Bataillone des Gegners zurück. Selbst in der Nacht zum 1. Januar wurde ohne Unterbrechung und mit Erbitterung gekämpft. In wechselvollem Ringen wurden die Angriffe zum Stehen gebracht und an einigen Stellen von unseren Soldaten durch Gegenangriffe erwidert. Die Kämpfe, in deren Verlauf es gelang, Teilen des Feindes den Weg zu verlegen, halten noch an.

Die in schweren Kämpfen stehenden Truppen des Heeres erhielten auch vorgestern im mittleren Teil der Ostfront wertvolle Unterstützung durch das Eingreifen starker Verbände von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen. In kühnen und vielfach wiederholten Tiefangriffen stießen die deutschen Flieger auf die bolschewistischen Truppen und Fahrzeugkolonnen herab. Allein in einem Kampfabschnitt wurden 100 Fahrzeuge des Feindes vernichtet und durch tieffliegende Jagdflugzeuge über 200 Pferde getötet. Auch nördlich dieses Frontabschnittes wurden dem Gegner schwere Verluste an Menschen und Gerät zugefügt. Mehrere Geschütze wurden außer Gefecht gesetzt und eine ganze Munitionskolonne durch Volltreffer in die Luft gesprengt oder in Brand geworfen.

Heftige nächtliche Kämpfe entbrannten am 2. Januar gegen 1 Uhr um einen von den deutschen Truppen verteidigten Brückenkopf im Süden der Ostfront. Der Feind griff in Stärke von etwa 1000 Mann an und versuchte vergeblich durch seine aus mehreren Richtungen geführten Vorstöße die deutschen Stellungen zu erschüttern. In harten Nahkämpfen wurden die einzelnen Angriffswellen zurückgewiesen. Ein schwächerer feindlicher Vorstoß, den die Bolschewisten nördlich dieses Brückenkopfes unternahmen, wurde ebenfalls im Nahkampf abgeschlagen. Ein feindlicher Panzerzug wurde durch Artillerie des deutschen Heeres erfolgreich bekämpft.

Heftige Angriffe unserer Luftwaffe

Auch Kriegs- und Transportschiffe schwer getroffen

Berlin, 2. Januar. Die Entladeanlagen des Hafens Feodosia auf der Halbinsel Krim waren gestern und vorgestern das Ziel heftiger Angriffe deutscher Kampfflugzeuge. Mit starken Kräften wurden Truppenansammlungen und aufgeladene Fahrzeuge auf den Kais mit Bomben belegt und mit Bordwaffen beschossen. In Brennstofflagern und Munitionsstapeln wurden zahlreiche Explosionen und Brände verursacht. Mehrere Angriffswellen richteten sich gegen Kriegs- und Transportschiffe der Bolschewisten. Dabei fielen den deutschen Bomben ein Kriegsschiff von etwa 2000 Tonnen, drei Transporter von zusammen 11 000 BRT. und ein mittlerer Frachter zum Opfer. Außer diesen versenkten oder durch Brand völlig zerstörten Fahrzeugen erhielten ein Transportschiff von 8000 BRT. und drei andere Einheiten schwere Beschädigungen durch gutliegende Treffer.

Der Angriff auf Hawaii

Luftgeschwaderkommandeur schildert den Verlauf

DNB. „Angriff auf Oahu! Endlich war der Befehl gekommen. Ungeheure Spannung herrscht unter den Offizieren und Mannschaften unseres Flugzeugträgers", so beginnt der Kommandeur des japanischen Luftgeschwaders, das den Angriff auf Pearl Harbour durchführte, nach seiner Rückkehr nach Tokio seinen Bericht.

„Am Flaggschiff geht die Siegesfahne des Admirals Heihachiro Togo hoch, die gleiche Flagge, die auf seinem Schlachtschiff wehte, als im Kampf im Japanischen Meer die russische Flotte vernichtet wurde. Sie rief uns den Befehl des verehrten Admirals in die Erinnerung zurück, den er zu Beginn dieses Kampfes gab und der lautete: Das Schicksal unseres Reiches hängt von dieser Schlacht ab! Männer! Kämpft mit allem Eurem Einsatz! Es ist eine bekannte Tatsache", so führt der Geschwaderkommandeur in seiner spannenden Schilderung des Angriffsverlaufs auf Oahu fort, „daß in der Südsee selbst bei schlechtem Wetter immer noch die Möglichkeit besteht, 30 bis 40 Seemeilen weit zu sehen. So besteht also auch die Gefahr, daß wir vor dem Eintreffen des ersten Geschwaders über Hawaii von den dortigen eintausend Meter hohen Bergen aus lange vor der Ankunft bemerkt werden. Doch nichts erfolgt. Schon sind wir über Oahu, die geschlossenen Formationen erhalten den Befehl, auseinanderzuziehen und die jeweils festgesetzten Ziele planmäßig anzugreifen.

Unter uns liegt jetzt die USA-Pazifikflotte. Die Maschinen setzen zum Sturzflug an. Zwei Torpedos werden abgeschossen. An einem Schlachtschiff spritzt eine hohe Wassersäule auf, während ein zweites Schiff einen direkten Treffer erhält. Weitere Torpedos folgen. Die Luft erzittert unter den schweren Angriffen. Schiffsteile und Splitter werden aufgewirbelt. Dieser Angriff dauert drei bis vier Minuten. Weder feindliche Maschinen tauchen auf, noch erhalten wir Abwehrfeuer. Hawaii scheint zu schlafen.

Ueber dem Flugfeld werfen nun unsere Bomber ihre schweren Lasten ab, die das Rollfeld ebenso wie die dort startbereit stehenden Maschinen und Hallenanlagen in ein riesiges Meer von Feuer und Rauch hüllen. Jetzt beginnen vereinzelte Flakgeschütze mit ihrem Abwehrfeuer, das jedoch vermutlich infolge großer Nervosität vorläufig ungenau liegt. Ich gebe Befehl zu neuem Bombenangriff auf die feindlichen Schiffe. Eine Bombe trifft das Pulvermagazin und läßt das Schlachtschiff auseinanderbersten. Oel läuft aus und bedeckt weithin das Wasser mit einer dicken schwarzen Schicht. Das Schlachtschiff war vom „Arizona"-Typ, und meine Kameraden brechen in „Banzai"-Rufe aus. Das Abwehrfeuer liegt inzwischen genauer. Eine Maschine unserer Formation wird getroffen, und ich bemerke, wie der Tank ausläuft. Trotzdem folgen uns auch diese Kameraden, die offenbar die Maschine erst nach erfolgtem Bombenangriff aufgeben wollen. Ich funke die Maschine um einen Bericht an und erhalte die Antwort, daß nur der Reservetank getroffen worden ist. Obgleich ich weiß, daß diese Auskunft falsch ist, erfüllt mich die Kaltblütigkeit der Kameraden mit großer Bewunderung. Unsere Sturzbomber haben inzwischen weitere schwere Zerstörungen auf dem Wheeler Flugplatz angerichtet, der auch von uns erneut angegriffen wird.

Wieder kehren wir zurück über Pearl Harbour und nehmen als Angriffsziel zwei nebeneinanderliegende Schlachtschiffe. Da der Hafen keine Möglichkeit für einen Angriff in geschlossener Formation bot, mußten die Maschinen zu Einzelangriffen übergehen. Ich bemerkte, wie zwei Schlachtschiffe sanken. Auch ein drittes Schiff legte sich auf die Seite und verschwand langsam in den Fluten. Der Angriff dauerte 20 oder vielleicht 40 Minuten.

Die Maschinen sammelten sich nunmehr zur Rückkehr zu ihrem Flugzeugträger, da bereits eine zweite Formation von dort zu einem weiteren Angriff auf Oahu startete. Wir wußten, daß die Erfüllung ihrer Aufgabe, nämlich die Vernichtung der noch verbliebenen Schiffe, nicht so leicht sein würde, da inzwischen das Abwehrfeuer des Feindes in Stärke zugenommen hatte und die Flakgeschütze jetzt auf die Angreifer eingeschossen waren. Als wir abdrehten, blieb Oahu hinter uns in ein ungeheures Flammenmeer und Rauchschwaden eingehüllt liegen.

Die neue Wochenschau

Heerschau der Kräfte.

Kann man durch einen Zeitungsartikel, eine Broschüre oder durch Wortberichte über den Rundfunk eine umfassende Schau über das kämpfende Deutschland als Jahresschluß geben? Es wird immer ein Versuch bleiben. Der Film jedoch, die Wochenschau, ist in der Lage, Bildberichte so zusammenzustellen, daß das Einzelne ein Ganzes gibt, Front und Heimat als eine große Einheit und jeder einzelne Abschnitt als Symbol für die ungeheure Tatkraft unserer Wehrmacht erscheinen. Alle, die einen Sohn, Vater, Bruder oder Mann an der Front haben, werden hier direkt angesprochen, ob er die Fjorde Norwegens schützt, die dänische Küste bewacht, den Feind an der Kanalküste bekämpft oder an der Blockadeschlacht um England von der Atlantikküste aus teilnimmt, ob er auf afrikanischem Boden die Grenze Europas verteidigt oder den Winterstürmen im Osten trotzt, überallhin führt den Beschauer die Kamera. Es ist ein grandioses Bild, wie die Männer unserer Luftwaffe im Osten die verschneiten Flugzeuge von ihrer weißen Last befreien, ihre Bodengeschütze bei scharfem Frost in Ordnung bringen und dann mutig starten gegen den Feind, den sie nicht zur Ruhe kommen lassen. Und es ist ein beruhigendes Gefühl, durch eine graphische Darstellung die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die gegenwärtige Lage der Achsenmächte ungleich günstiger ist als die in den besten Monaten der Mittelmächte während der Jahre 1914—1918.

Eine besondere Ueberraschung bilden Bilder von einer Flottenparade der amerikanischen Pazifikflotte, auf denen all die stolzen Schlachtschiffe sich bewundern lassen, die das entschlossene Zupacken unserer japanischen Bundesgenossen auf den Meeresgrund geschickt hat. Die Wochenschau gibt diesmal also einen Ueberblick über das bisher Erreichte, einen Tagesbericht dokumentarischer Eindringlichkeit unserer stolzen Leistungen.

England muß fallen!

Gleiches Ziel in Europa und Asien.

Die japanische Zeitung „Asahi Schimbun" führt in ihren Leitartikel unter der Ueberschrift „Ostasien und der Europakrieg" aus, daß der zwischen Deutschland, Japan und Italien abgeschlossene Vertrag den Ostasienkrieg eng mit dem Kampf in Europa verbinde und selbst wenn Japan seine Kriegsziele in Ostasien erreicht habe, der Kampf erst beendet wäre, nachdem das englische Mutterland gefallen ist. Weiter führt „Asahi Schimbun" aus, daß die englischen Hoffnungen auf eine amerikanische und chinesische Hilfe bei der Verteidigung von Singapur durch die japanischen Siege bei Hawaii und Hongkong zunichte gemacht worden seien. Als einzige Möglichkeit einer fremden Hilfe für England bleibe nur noch Sowjetrußland. Aber auch hier wären die angelsächsischen Hoffnungen durch die Erfolge der deutschen Wehrmacht zerschlagen.

Der gemeinsame Feind Ostasiens

Bangkok, 2. Jan. Anläßlich des Jahreswechsels richtete der japanische Oberbefehlshaber in Thailand, General Ida, an die thailändische Armee eine Rede, in der er betonte, daß Japans Kampf nicht der Vernichtung, sondern dem Aufbau diene. Japan wünsche Thailands Teilnahme an der Verantwortung für den Aufbau Großostasiens. Asien habe 200 Jahre lang unter dem gemeinsamen Feind Großbritannien und USA zu leiden gehabt. Der thailändische Ministerpräsident wies in einer Ansprache an die japanischen Truppen auf die ein Jahrhundert alten Bande zwischen Japan und Thailand hin, und er sprach seine Hoffnung aus, daß die thailändische und die japanische Armee eng zusammenarbeiten werden. Zum Schluß verlieh er seinem Glauben an den Sieg für die Freiheit Asiens Ausdruck.

In der Malakka-Straße versenkt.

Das kaiserliche Hauptquartier gab am Freitag bekannt: Japanische Heeresflugzeuge griffen am Neujahrstage einen Geleitzug feindlicher Transportschiffe in der Malakka-Straße an. Sie versenkten dabei ein Schiff von 2000 BRT und beschädigten ein weiteres von 3000 BRT. Außerdem versenkten Sturzkampfflieger ein Schnellboot und setzten drei außer Gefecht. In dem Bericht wird hinzugefügt, daß die Japaner am Neujahrstage über Malaya ein Bombenflugzeug der Type Martin 139 abgeschossen haben.

Zweiter Fliegeralarm in Nordaustralien.

Wie Reuter aus Sydney meldet, gab es am Freitag früh in Port Darwin den zweiten Fliegeralarm dieses Krieges. Der Alarm habe zwei Stunden lang gedauert, doch seien keine Flugzeuge über der Stadt erschienen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Unerschütterliche Kriegsfinanzierung

NPD. Blickt man auf die deutsche Kriegsfinanzierung des vergangenen Jahres 1941 zurück, so zeigt sich, daß sie sich nach wie vor auf das deutlichste von der des vorigen Weltkrieges abhebt und daß sie auch wesentlich gesündere Grundlagen aufweist als die unserer Gegner, vor allem Englands. Im vorigen Weltkrieg hat Deutschland nur 11,3 v. H. seiner gesamten Kriegsausgaben aus Steuern gedeckt, also fast neun Zehntel mit Hilfe von Anleihen und Schatzanweisungen finanziert. Demgegenüber ist man bei der Finanzierung dieses Krieges von ganz bestimmten Relationen hinsichtlich der Quoten ausgegangen, die auf die laufenden Steuern und sonstigen Einnahmen einerseits und auf die Kreditfinanzierung andererseits entfallen. Richtschnur war es, je etwa die Hälfte des gesamten Reichsbedarfs aus Steuern und Krediten zu decken und innerhalb der Kreditaufnahme den Anteil der kurzfristigen Kredite nicht übermäßig anwachsen zu lassen. Die Aufrechterhaltung dieser Relationen ist um so schwieriger gewesen, als im Kriegsjahr 1941 der Ausgabenbedarf des Reiches noch erheblich größer geworden ist als vorher, da die ständige Verstärkung der Rüstungen und die Durchführung des Ostfeldzuges auf der Geldseite höhere Ansprüche hervorgerufen hat. Wenn es trotzdem gelungen ist, die vorgenannten Relationen zu wahren so muß dies als eine außerordentliche Leistung der deutschen Kriegsfinanzpolitik angesehen werden. Die Steuern und sonstigen Einnahmen des Reiches werden für das laufende Rechnungsjahr auf nicht weniger als rund 45 Milliarden Reichsmark veranschlagt, wobei allein mehr als 32 Milliarden Reichsmark auf das Konto der Reichssteuereinnahmen kommen, während sich der Rest auf Verwaltungseinnahmen, den Kriegsbeitrag der Gemeinden, den Matrikularbeitrag des Protektorats und auf vereinnahmte Besatzungskosten verteilt. Von diesen rund 45 Milliarden Reichsmark werden bei nichtmilitärischen Ausgaben von etwa 20 Milliarden Reichsmark, die z. T. indirekt jedoch auch der Kriegsfinanzierung zugute kommen, rund 25 Milliarden Reichsmark für die eigentlichen militärischen Ausgaben zur Verfügung stehen.

Die Zahlen über die Höhe der vom Reich 1941 zusätzlich aufgenommenen Kredite sind bisher nur bis September 1941 bekannt. Von Januar bis September des abgelaufenen Jahres hat die Reichsschuld um etwas mehr als 35 Milliarden Reichsmark zugenommen. Rechnet man dieses Ergebnis auf das volle Jahr 1941 um, so gelangt man zu einer zusätzlichen Kreditverschuldung des Reiches, die zwischen 45 und 50 Milliarden Reichsmark liegen mag. Mit anderen Worten: Die Kreditaufnahme des Jahres 1941 wird etwa denselben Betrag ausmachen, der im Rechnungsjahr 1941 im Wege von Steuer und sonstigen Einnahmen beim Reiche aufkommt, so daß das Verhältnis von etwa 1:1 zwischen Steuern und Kreditaufnahmen in Deutschland gewahrt bleiben wird gegenüber einem viel ungünstigeren Verhältnis von 3:7 bei der englischen Kriegsfinanzierung des Jahres 1941. Aber auch im Hinblick auf die Struktur der zusätzlichen Staatsverschuldung des abgelaufenen Jahres stehen wir ungleich günstiger da als unser englischer Feind. In den ersten drei Quartalen 1941 hat sich der Absatz an 3½prozentigen Reichsschatzanweisungen und Anleihen gegenüber dem gleichen Vorjahrszeitraum von 10,8 auf 15,3 Milliarden Reichsmark stärker erhöht als die Begebung kurzfristiger Schatzwechsel von 12,75 auf 17,5 Milliarden Reichsmark. Obwohl in Deutschland nichts getan worden ist, um etwa die langfristigen Reichsanleihen unter Druck in die Wirtschaft zu pressen, während in England eine umfassende Sparkampagne mit einer aufwendigen Sparorganisation verstärkt fortgeführt wurde, war das Ergebnis der Fundierung der aufgenommenen Staatsschulden bei uns ungleich günstiger als etwa in England. Im Verhältnis zu der Größe der aufgenommenen Kredite blieb auch die Beanspruchung der Notenbank in Deutschland gering, wenn sie auch bei dem Anwachsen des Kreditbedarfs und bei dem Hinterherhinken des Prozesses der Kapitalfreisetzung nicht völlig entbehrt werden konnte. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß neben der Verlangsamung des Notenumlaufes und der Veränderung der Kassenhaltung die starke Ausdehnung des Gebietes des Großdeutschen Reiches im Osten und Westen eine Vermehrung des Notenumlaufes zwangsläufig zur Folge hatte.

Die Aufrechterhaltung der geschilderten günstigen Relationen in der deutschen Kriegsfinanzierung wird auch in Zukunft keine einfache Aufgabe sein. Die Voraussetzungen dafür sind trotzdem nicht ungünstig. Die im Herbst 1941 eingeführte Erhebung eines Kriegszuschlages zur Körperschaftssteuer, sowie die Heraufsetzung der Kriegszuschläge auf Tabakwaren und Spirituosen wird sich in vollem Umfange erst im nächsten Rechnungsjahr 1942 in den Steuereinnahmen auswirken. Auch die Einnahmen des Reiches bezw. seine Ausgabenminderung im Zuge der Gewinnabführung und der Preissenkung für kriegswichtige Erzeugnisse wird im neuen Jahre finanziell noch stärker in Erscheinung treten. Ob das Reich noch weitere zusätzliche Steuereinnahmen in die Wege leiten wird, hängt weitgehend von der Entwicklung des Krieges ab und muß daher dahingestellt bleiben. Die Maßnahmen des Eisernen Sparens, der Betriebsanlageguthaben, der Warenbeschaffungsguthaben usw. tragen dafür Sorge, daß auch die Kreditaufnahme des Reiches mehr und mehr längerfristige Formen annehmen kann. Aus allen diesen Gründen kann man deshalb auch für die Zukunft größtes Vertrauen in die deutsche Kriegsfinanzierung setzen.

Das Eichenlaub

Für heldenhaften Einsatz.

DNB **Aus dem Führerhauptquartier**, 2. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat nachstehenden Offizieren das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen:

Hauptmann Schulz, Kommandeur einer Panzerabteilung, als 47. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Major Hoffmann-Schoenborn, Kommandeur einer Sturmgeschützabteilung, als 49. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberst Eidle, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, als 50. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Kapitänleutnant Lehmann-Willenbrock, Kommandant eines Unterseebootes, als 51. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Major Weiß, Kommandeur einer Schlachtgruppe, als 52. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Die Beliehenen erhielten folgendes Telegramm des Führers: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler."

Ferner verlieh der Führer dem im Osten gefallenen Major Dr. Eckinger, Bataillons-Kommandeur in einem Schützen-Regiment, als 48. Soldaten der deutschen Wehrmacht nachträglich das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Kurzmeldungen

Bukarest. Zum Jahreswechsel empfing König Michael im Königlichen Palais in Anwesenheit der Königin-Mutter und des Marschalls Antonescu die Glückwünsche der Regierung, denen der Vizepräsident Mihai Antonescu Ausdruck verlieh.

Ankara. Das iranische Parlament hat, wie Radio Teheran meldet, in seiner Sitzung vom 1. Januar mehrere Artikel des Bündnisvertrages mit England und der Sowjetunion abgelehnt.

Erinnerungstag an Japans Kriegserklärung.

Tokio, 2. Jan. Das japanische Kabinett hat bei seiner ersten Sitzung dieses Jahres beschlossen, in Zukunft den achten Tag jeden Monats als Erinnerungstag an den kaiserlichen Erlaß vom 8. Dezember 1941 zu begehen, mit dem England und Amerika der Krieg erklärt wurde. Dieser neue Erinnerungstag wird an die Stelle des „Nationaldienst"-Tages treten, der bisher am ersten Tag jeden Monats begangen wurde, um die Hebung des nationalen Willens zur Schaffung Großasiens und zur Begründung eines gesünderen und glücklicheren nationalen Lebens unter der Führung der Regierung und der Mitwirkung der Nationaldienst-Bewegung zu fördern.

Aus den Nachbargauen

Weinheim. (Lebensüberdruß.) Im nördlichen Stadtteil schied eine Einwohnerin durch Einnehmen von Kochgas in ihrer Küche aus dem Leben.

Schriesheim. (Ein Kind verbrüht.) Das sechsjährige Töchterchen einer hiesigen Familie geriet beim Umschlagen eines Schemels, auf dem das Kind stand, ins Fallen, griff nach einem Halt suchend um sich und erfaßte dabei einen auf dem Tische stehenden Topf mit brühheißem Inhalt. Dieser ergoß sich über das Kind und verbrühte es tödlich.

Hemsbach. (Gefahren der Landstraße.) Das einzige Kind des Einwohners Schreckenberger wurde von einem Lastkraftwagen auf der Landstraße erfaßt und tödlich überfahren. Der 12-Jährige war sofort tot.

Heiligkreuzsteinach. (Holzdiebereien.) Nachdem in neuerer Zeit in den umliegenden Waldungen die Holzdiebstähle beängstigend zugenommen hatten, konnte nun Bürgermeister und Förster Jung am Abend des zweiten Weihnachtsfeiertages zwei Holzdiebe überraschen und namentlich feststellen.

(!) **Lahr.** (Hunde im Blutrausch.) Im nahen Schuttern drangen zwei Hunde in einen Schafpferch ein, töteten 19 Schafe und rissen 26 weitere so schwer an, daß die Hälfte dieser Zahl notgeschlachtet werden mußte.

Friedberg. (Vom Lastwagen totgedrückt.) In der gefährlichen S-Kurve in Niedermörlen stand die 12jährige Tochter des Lehrers Schwicker an einem Holzstoß, als ein Brauereilastauto die Straße passierte. Vermutlich infolge der Glätte der Straße geriet der Wagen auf den Bürgersteig und erfaßte das Mädchen, das von dem Kühler zu Tode gedrückt wurde. Es ist dies der dritte tödliche Verkehrsunfall an dieser Stelle innerhalb kurzer Zeit. — In Ober-Mörlen wurde frühmorgens der Schreinerlehrling Hohmann, als er mit dem Rad zur Arbeitsstelle nach Friedberg fuhr, von einem von Nauheim kommenden Omnibus erfaßt und

Zwei Tote durch rohe Enteneier.

Wie vorsichtig man bei der Verwendung von Enteneiern im Haushalt sein muß, beweist nachstehender Vorfall, mit dem sich das Gericht in Köln befaßte. Im Sommer des vergangenen Jahres benutzte die Köchin einer Kölner Gaststätte zur Garnierung der gebackenen Fische Enteneier. Das rohe Enteneigelb verwandte sie zur Herrichtung einer Mayonnaise. Infolge des Genusses des Fisches und der Mayonnaise verstarben nach drei Tagen zwei Frauen, ferner erkrankten zehn weitere Personen sowie die Köchin selbst. Wegen fahrlässiger Tötung, Körperverletzung und Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz wurde die Köchin unter Anklage gestellt und neuerdings auch die Inhaberin der Gaststätte. Vor der 3. Strafkammer in Köln machte die Köchin geltend, daß sie niemals von der Wirtin auf die Gefährlichkeit des Genusses roher Enteneier hingewiesen worden sei. Die Wirtin gab die Verwendung von Enteneiern in ihrer Gaststätte zu; über deren Gefährlichkeit sei sie allerdings nicht im Bilde gewesen. Der medizinische Sachverständige führte die seinerzeitigen Erkrankungen auf den Genuß der Mayonnaise, die vom Vortage stammte, zurück und legte in seinem Gutachten fest, daß bei allen Erkrankten der Breslau-Bazillus nachgewiesen sei. Enteneier im rohen Zustand enthielten nicht viele Bazillen, die sich aber nach 24 Stunden tausendfach vermehrten. Deshalb sei auch im Vorjahre am ersten Genußtage in der Wirtschaft der Angeklagten niemand erkrankt, wohl aber am zweiten Tage. Enteneier müßten vor dem Genuß mindestens acht Minuten gekocht oder dürften nur zu Backwerk verwendet werden, wo sie der Backofenhitze längere Zeit ausgesetzt seien. Die Strafkammer sprach die Köchin frei, verurteilte aber die Gaststätteninhaberin zu drei Monaten Gefängnis.

Aus der württ. Landestierzucht

Das Köramt Württemberg beabsichtigt, am 31. Januar in Schwäbisch-Hall eine Sonderkörung für Eber des schwäbisch-hällischen Schweines und am 5. Februar in Waldsee eine Sonderkörung für Eber des weißen veredelten Landschweins zu veranstalten.

Der Fränkisch-Hohenlohesche Fleckviehzuchtverband hält in Schwäbisch-Hall am 20. Februar eine Zuchtviehversteigerung mit Sonderkörung ab.

Die nächste Eber- und Zuchtsauenversteigerung für das weiße veredelte Landschwein wird am 8. Januar in Riedlingen, für das schwäbisch-hällische Schwein am 31. Januar in Schwäbisch-Hall durchgeführt.

Ein grausam falsches Spiel

Roman von Helene Elisabeth Martin

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

22. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Stimme in ihrem Herzen wagte eine neue Frage: — Wenn seine Liebe aber noch kein rechtes Ziel kennt, könnte sie dann nicht doch noch zu dir finden? —

Irmingard blieb stehen, sie verkrampfte die Hände über der Brust und stöhnte: „Ich Törin!"

Sie nahm ihre Wanderung durch das Zimmer wieder auf. Immer hin und her zwischen Tür und Fenster ging sie. Alle paar Minuten blickte sie auf die Uhr, die unerträglich langsam vorwärtsrückte.

— Wenn es doch endlich Zeit wäre, daß der Zug einträfe, der Daniela brachte! —

Als eine Stunde vergangen war, hielt es sie nicht länger im Haus. Sie verließ ihr Zimmer, stieg die Treppen hinab, fragte eins der Zimmermädchen nach Frau Beate, hörte, daß diese sich für ein halbes Stündchen niedergelegt habe, und ging dann rasch davon.

— Fort nur, daß niemand sie aufhielt! —

Nebenstraßen wählte sie, um sicher zu sein, daß sie Mano Horwath nicht begegnete. Es dauerte ja immer noch lange, bis der Zug eintreffen würde; sie konnte also einen Umweg machen.

Nach einer Weile merkte sie, daß sie in falscher Richtung ging. Suchend sah sie sich um. Nach links hinüber mußte sie sich halten!

Der schmale Fahrweg mündete auf dem freien Platz vor dem Münster von St. Zeno. Zögernd verhielt Irmingard hier den Schritt, dann ging sie auf die breite Pforte in der Friedhofsmauer zu und den Weg zwischen den Gräbern entlang, hin zu dem hohen Portal der Kirche. Sie klinkte die schwere Tür auf und trat in die große Halle. Mattes Dämmerlicht umfing sie und Stille. In einigen der vielen Bänke knieten ein paar Frauen und Mädchen, in stummer Andacht versunken.

Auf leisen Sohlen schritt Irmingard weiter nach vorn. Hier blieb sie stehen. Das Schweigen um sie her tat ihr gut. Sie meinte, ihr Herz könne nun wieder leichter schlagen, und sie gelobte es sich: — Ich will tapfer sein, wie es auch komme; ich will Manfreds Liebe Daniela nicht neiden, wenn es dahin kommt oder schon geschehen ist, daß er um sie wirbt; ich will Manfred alles denkbare Glück wünschen, ich will verzichten lernen, wenn es mein Schicksal ist, daß ich verzichten muß! —

Langsam ging sie zurück zu dem Portal. Draußen umfing sie blendender Sonnenschein. Sie sah nach der Uhr. Ja, nun war es an der Zeit, daß sie zum Bahnhof lief, sogar beeilen mußte sie sich jetzt, um nicht zu spät zu kommen.

— — — — — — — — — —

Suchend glitten Irmingards Augen die lange Wagenreihe entlang. Zahlreiche neue Gäste kamen an. Plötzlich stand Daniela an der Sperre, sie streckte die Rechte über das Geländer und lachte: „Da bin ich, Irmingard! Wie nett, daß du mich abholst!"

„Willkommen, Daniela", Irmingard ergriff die ihr dargereichte Hand, „hast du eine gute Fahrt gehabt?"

„Danke! Es ging an. Die Hinreise nach Wien war freilich viel schöner; da habe ich mich mit Manfred unterhalten können. Er läßt dich vielmals grüßen. Ach du, es war zu schade, daß er so rasch nach Berlin zurückkehren mußte."

Daniela schob sich zwischen die anderen Reisenden, um durch die Sperre zu kommen. Ein paar Minuten stand Irmingard allein. Sie fühlte den Schlag ihres Herzens bis zum Hals hinauf.

— Was würde sie erfahren? —

Dann war Daniela wieder bei ihr, sie schob ihren Arm unter den ihren und schritt mit ihr dem Ausgang zu.

„Eigentlich hatte ich erst gar keine Lust, nach Reichenhall zurückzukommen; denn da Manfred nun nicht mehr hier ist — —. Aber ich dachte daran, daß du ja da bist, und deshalb fuhr ich wieder hierher. Ich will doch gern noch ein paar Wochen mit dir zusammensein, und erleben möchte ich, wie nun alles wird. Sag, hast du inzwischen Herrn Horwath schon dein Jawort gegeben?"

Irmingard bemühte sich, ihre Erregung nicht zu verraten; sie konnte es indessen nicht verhindern, daß ihre Stimme bebte, als sie Antwort gab: „Nein! Ich — ich werde Herrn Horwath enttäuschen müssen."

Und sie erschrak plötzlich über sich selbst und fragte sich: — Warum habe ich ihm nicht längst gesagt, daß es bei meinem Nein bleiben muß, daß ich keiner Bedenkzeit bedarf, daß ich niemals anderen Sinnes werde? Warum lasse ich ihn hoffen und warum zögere ich, ihm nochmals und endgültig zu erklären, daß ich nicht seine Frau werden kann? Habe ich denn wahrhaftig die Absicht, seinen Antrag doch vielleicht noch anzunehmen? Das ist ja dann eine Flucht, von Manfred fort und hin zu Mano Horwath! —

Sie vernahm wieder Danielas Stimme: „Wenn man dich so reden hört, möchte man glauben, du habest den Verstand verloren. Du wirst von einem Mann geliebt, den ungezählte Frauen und Mädchen anschwärmen, der unter den reichsten und vornehmsten Mädchen der ganzen Welt wählen könnte, von einem Mann, dessen Name berühmt ist und den man feiert und verehrt wie einen Fürsten, von einem Mann, der dich nicht nur zur Frau begehrt, sondern auch die Partnerin für seine Kunst in dir sucht, der dich teilnehmen lassen will an seinen künftigen Erfolgen, der dich gefeiert sehen will, so wie man ihn selber feiert, der dir die ganze Welt zeigen möchte und dich einem Leben in Reichtum und Glück, unbeschwert von jeder Sorge, entgegenführen wird. Und solchen Mann möchtest du von dir weisen, wenn er um dich wirbt? Sag, daß das nicht dein Ernst ist, was du vorhin sprachst! So töricht kannst du ja nicht sein."

Sie waren von der Bahnhofstraße abgebogen und in den Kurpark eingetreten. Daniela zog Irmingard neben sich auf eine Bank nieder, sie forderte: „Sprich endlich! Gib zu, daß du im Grunde deines Herzens ganz anders denkst, als du vorhin redetest! Es gibt keinen Grund, weshalb du zu Herrn Horwaths Werbung nein sagen solltest."

Irmingard hielt den Kopf gesenkt, sie sagte leis: „Daß ich ihn nicht liebe, — ist in deinen Augen kein Grund?"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wissen Sie schon?

. . . daß der **Reichsschatzmeister der NSDAP** durch Erlasse des Führers der Generalbevollmächtigte Adolf Hitlers für alle finanziellen, wirtschaftlichen und vermögensrechtlichen Belange der Partei und ihrer sämtlichen Gliederungen und Organisationen ist? — Ein gigantischer Aufgabenbereich untersteht dem Reichsschatzmeister Franz Xaver Schwarz, der seit dem März 1925 dieses Gebiet betreut. Wir erwähnen hier die Zentralkartei der NSDAP, die auf über 14 Millionen Karten in riesigen Tresoren das organisatorische Rückgrat der NSDAP bildet. Alle Finanzaufgaben der Partei, der Gliederungen und Organisationen werden unter der Aufsicht des Reichsschatzmeisters nach dessen Richtlinien vollzogen, ebenso regelt er durch sein Hauptamt I die Finanzierung der Ämter der Reichsleitung, der Gauleitung, Kreisleitung usw. Das Hauptamt II regelt entsprechend die Finanzgebahrung der SA, SS und Hitlerjugend. Weitere Hauptämter und Ämter besorgen die Aufsicht des gesamten Ein- und Auslaufes, die Hausinspektion, die Revision, die öffentlichen Sammlungen und Lotterien. Die Reichszeugmeisterei als Zentralbeschaffungsamt und Bekleidungskammer der Partei und ihrer Gliederungen, der riesige Kraftwagenpark, die Finanzkontrolle über das Winterhilfswerk seien noch hervorgehoben. Die Richtlinien des Reichsschatzmeisters, dessen Aufgabenbereich weit in das Gebiet der Staatsverwaltung hinüber greift, sorgen allezeit dafür, daß bei sparsamstem Einsatz der Kräfte in der Parteiverwaltung dem Führer ein stets schlagkräftiges Instrument zur Verfügung steht.

. . . daß der **Panama-Kanal**, der erst 1920 dem Verkehr übergeben wurde, schon Jahrzehnte vor seinem eigentlichen Bau, nämlich seit 1848, eines der größten Streitobjekte im imperialistischen Schacher zwischen den USA und England war? — Der Bau dieses Kanals, der zwischen Nord- und Südamerika den Atlantischen mit dem Stillen Ozean verbindet, wurde von den USA gegen den Willen und Widerstand Englands erstrebt, da er den Amerikanern für den Seeverkehr zwischen Ost- und Westküste die Umschiffung Südamerikas ersparen und vor allem die strategische Verbindung ihrer Atlantic- und Pazifikflotte möglich machen sollte. England, das seine imperialistische Seeherrschaftsstellung bedroht sah, erreichte unter beiderseitigem Verzicht das Zugeständnis, daß der Kanal neutral bleiben sollte. Erst 30 Jahre später wurde die Baukonzession an Frankreich abgetreten und 1881 endlich unter Protest der USA mit dem Bau begonnen. 1889 brach dann der weltbewegende Panama-Skandal aus, als aufgedeckt wurde, daß von 886 französischen Abgeordneten 510 bestochen worden waren, um den Bau weiter durchführen zu können. Von da an geriet die Kanalzone mehr und mehr unter den Einfluß der USA, bis schließlich im Jahre 1926 ein Vertrag zwischen Panama und USA die Republik Panama für den Kriegsfall zum Gebiet der Vereinigten Staaten machte. Die rücksichtslose, völkerrechtswidrige imperialistische Kriegstreiberpolitik Roosevelts macht den Kanal heute zu einer willkürlich gehandhabten Waffe gegen die Achsenmächte. So hat man z. B. lange vor Ausbruch des Krieges zwischen Japan und Amerika japanischen Schiffen die Durchfahrt durch den Kanal versagt. Es ist also auch der Panama-Kanal ein Beweis für die angelsächsische Heuchelei von der „Freiheit der Meere".

. . . was unter **flämisch** verstanden wird? — Die Flamen, Menschen von niederdeutscher Prägung, mit einer kaum vom Holländischen unterscheidbaren, im Niederdeutschen wurzelnden Sprache, bilden mehr als die Hälfte der Einwohner Belgiens. Ihre Kultur, ihre Sitten und Bräuche zeigen eine starke Verwandtschaft mit deutschem Wesen. Wer plattdeutsch versteht, findet sich im Flämischen leicht zurecht, wenn er gewisse Lautgesetze beachtet (u für das deutsche a: oud = alt; t für z: der flämische Tichter Timmermanns = Zimmermann). Die belgische Innenpolitik leidet von den Spannungen zwischen den Wallonen (dem romanischen, belgischen Volksteil mit französisierenden Bestrebungen) und den Flamen, die ihre Rechte verteidigen. Alle Straßenschilder in Belgien sind zweisprachig (flämisch und französisch).

. . . was im Ski-Sport **Slalom** bedeutet? — Slalom (norwegisch = Spur schlagen) ist ein Abfahrts-Skilauf (gespr. Schi-Lauf) eine Hindernisfahrt, die eine Fahrtechnikprüfung darstellt. Auf der schwierigen Fahrstrecke werden durch Fähnchen Tore gebildet, die der Reihe nach auf Skiern durchfahren werden müssen, ohne daß dabei ein Fähnchen umgerissen wird. Wer ein Tor nicht durchfährt, hat kaum noch die Möglichkeit, sich in der Konkurrenz zu behaupten. Für umgeworfene Fähnchen kommen bei der Leistungsermittlung Punkte in Abzug. Sieger ist, wer ohne Strafpunkte die beste Zeit erreicht hat. Seit längerem erfreut sich die norwegische Slalom-Kunst auch im deutschen Ski-Sport einer wachsenden Anteilnahme. (Zeichnungen: Peike M.)

Straßenmusikant wurde „Hans im Glück"

Gewinner des Großen Loses leistet sich nur einen Anzug! — Ein Lotterielos schrieb Romankapitel — Reich verzinster Finderlohn — Das Glück verschenkt — So launisch kann die Glücksgöttin sein!

Das Große Los hat schon oft von sich reden gemacht. Von ihm wurden bereits eine Fülle so interessanter und spannender Geschichten geschrieben, wie sie farbiger, unterhaltsamer und sensationeller kein Schriftsteller ersinnen könnte. Wir wollen ein Beispiel aus der jüngsten Zeit erzählen. In Göteborg schlug sich seit 20 Jahren ein Straßenmusikant mit seiner Geige recht und schlecht durch das Leben. Seit nahezu 25 Jahren hatte er ein Los der schwedischen Staatslotterie in seinem Besitz. Er glaubte felsenfest daran, daß dieses Los ihm einmal Glück bringen würde. Dieser Glaube hat sich dieser Tage erfüllt. Auf das Los des Straßenmusikanten entfiel der Hauptgewinn von 200 000 Kronen. Dem glücklichen Gewinner, der so lange Jahre auf sein Glück gewartet hatte, ist sein plötzlicher Reichtum aber nicht zu Kopfe gestiegen, wie so häufig in diesen Fällen. Er hat erklärt, daß er nach wie vor als Straßenmusikant sein Brot verdienen wolle. Das sei er schon den Kindern schuldig, die sich an ihn und sein Spiel gewöhnt hätten. Die einzige Anschaffung, die er sich bisher geleistet hat, besteht in einem neuen Anzug. Ein wirklich bescheidener Gewinner des Großen Loses.

Blättern wir einmal in der wechselvollen Chronik „Lotteriegewinner und ihre Schicksale". Die dramatische Begebenheit um das Los 65 513 der ungarischen Nationallotterie, Anfang März 1936 viel erzählt, zwingt sofort zum Lesen. So trug sich die Geschichte um dieses Los zu: ein junger Anwalt in Budapest heiratete ein Schauspielerin. Wenige Tage nach der Hochzeit kaufte er ein Los mit der oben erwähnten Nummer. Er hatte ausdrücklich dieses Los verlangt. Die Nummer hatte er nach dem eigenen und dem Geburtstag seiner Frau (6. Mai und 5. Januar) gewählt. Weil beide das dritte Kind ihrer Eltern waren, glaubte er an die glückbringende Zahl „3".

Das Los kam aber in keiner der folgenden Ziehungen mit einem Gewinn heraus. Enttäuscht gab er das Los eines Tages aus der Hand. Bei der nächsten Ziehung fiel auf dieses Los, wie zum Hohn, der Hauptgewinn. Der Anwalt schoß sich daraufhin eine Kugel durch den Kopf. Die Geschichte dieses Loses machte die Runde in den ungarischen Zeitungen. Als der glückliche Gewinner davon las, übersandte er der Witwe 100 000 Pengö. Diese suchte den Mann auf, um ihm persönlich ihren Dank abzustatten. Beide Menschen sahen sich zum ersten Male und — verliebten sich sofort ineinander. Nach Ablauf des Trauerjahres gingen sie miteinander die Ehe ein. So fand dies Drama um ein Lotterielos doch noch einen versöhnlichen Abschluß.

Es ist schon wiederholt der Fall gewesen, daß Losbesitzer ihr Glück gewissermaßen in letzter Minute verschenkten. Es liegt einige Jahre zurück, als sich ein Polizeibeamter in einer süddeutschen Stadt zwei Lose der ehedem sehr beliebten Münchener Pferdelotterie kaufte. Hier bestanden die Gewinne nicht in barem Geld, sondern in schönen Pferden. Aber für einen alten Soldaten bedeuten prachtvolle Rösser manchmal mehr als Scheine und Silber. Am Vortage der Ziehung benötigte dieser Polizist einige Mark. Da er niemanden um die geringe Summe angehen wollte, verkaufte er eins seiner Lose. Die Glücksgöttin wollte es, daß just auf dieses Los der Hauptgewinn, ein herrliches Gespann, entfiel. Das Los dagegen, das er für sich behalten hatte, war eine Niete. Ihn hatte also das Glück genarrt.

„Wohltun trägt Zinsen", sagt ein altes Volkswort. Man könnte es dahin variieren: „Ehrlichkeit zahlt sich vielfältig aus". Wir können dafür ein überzeugendes Beispiel anführen: der Sohn eines Lokomotivführers in Sagan in Schlesien fand im August 1927 auf der Straße eine Geldbörse mit 50 Mark. Da Name und Adresse des Verlierers in der Börse verzeichnet standen, brachte er sie diesem gleich ins Haus. Dieser händigte dem ehrlichen Jungen 5 Mark Finderlohn aus. Der Junge kaufte sich von dem Geld ein Los der Roten-Kreuz-Lotterie. Die Glücksgöttin schüttete über den Jungen ihr Füllhorn aus, d. h. das Los kam mit einem Gewinn von 50 000 Mark heraus.

Diese wenigen und kurzen Ausschnitte aus der Chronik des Großen Loses zeigen deutlich, daß die Glücksgöttin die unwahrscheinlichsten Geschichten schreibt, spannender wie ein Roman zu lesen.

G. Schrl.

Arbeitsmänner der Pontinischen Steppe

Wenn das Wort von unseren Lagern als Burgen im Land irgendwo seine Berechtigung hat, dann weit über das Maß der deutschen Einsamkeiten des Emslandes oder Rhinluches hinaus hier draußen in der pontischen Steppe, die sich am Gestade des Schwarzen und Asowschen Meeres entlangzieht.

Staubig-braune, völlig baumlose Unendlichkeit; einförmig und einschläfernd und doch majestätisch wie das ewige Meer. Die lehmige Schicht des Steppenbodens im Spätherbst dürftig mit Gras und Kräutern bewachsen: Futter für Viehherden, deren Koppel im Norden und Süden wie im Osten und Westen der Horizont begrenzt.

Wenige Siedlungen der Menschen. Deutsche, Griechen und Bulgaren haben es neben Ukrainern seit Beginn des 18. Jahrhunderts gewagt, in dieser Unendlichkeit als Bauern und Viehzüchter neu zu beginnen.

Ab und an ein Pferdegespann oder Lasten schleppende Kamele. Sonst die alles erfassende Stille, obwohl noch vor Stunden der Schlachtenlärm über die Ebene ging. Der sowjetische Widerstand wurde im „Kessel am Asowschen Meer" zerschlagen. Davon zeugen die toten Bolschewisten am Wege und die Stahlhelme auf den Kreuzen zwischen den Mogila, den Riesengrabhügeln aus der Zeit, bevor die Steppe noch den Kosaken und Haidamaken, den urwüchsigen Vorfahren der heutigen Ukrainer, Heimat war.

Gestern am Mittag standen wir am Hang vor der Stadt, in der die Sowjets, von starken deutschen Waffenarmen umklammert, das Ende erlebten: Gefangenschaft oder den Tod.

Der Abend sah uns am Werk weit jenseits der Stadt in der Steppe beim Bau einer Brücke. Dann kam die gespenstischste Nacht seit Beginn dieses Feldzuges, mitten in das große Nichts hinein hatte man unsere Abteilung gestellt mit dem Auftrag. Unsere Wagen bildeten eine wirkliche Burg in der Weite. In ihrem Scheinwerferlicht vollzog sich die Arbeit. Aus dem Dunkel ab und an das langsamere Tacken der sowjetischen MG's im Wettstreit mit dem schnellen Rattern der deutschen. Ein paar Granaten dazwischen: das sind die letzten Geplänkel.

450 Kubikmeter Erde schleppen in dieser Nacht unsere Beutefahrzeuge heran. 450 Kubikmeter Erde formen die Hände der Arbeitsmänner zwischen Dämmerung und Dämmern zu einer Brückenauffahrt. Dazwischen kreischen die Sägen, schlagen die Hämmer. Der beginnende Morgen sieht eine fertige Brücke und das lange Band der pünktlich darüber rollenden Division.

Auch unser Vormarsch geht weiter. Um uns ist Stunde um Stunde wieder nichts als Steppe und Steppe; und endlich — spät schon am Tage — das Meer. Ein großartiger Lohn für viele ertragene Nöte, Sorgen, durcharbeitete Tage und Nächte das Asowsche Meer!

So folgt dem Einsatz der Preis auf dem Fuße.

NSD-Kriegsberichter Finke.

Die Freiwilligen

Sie sind nicht nach Gesetzen angetreten,
In ihren Herzen ahnten sie die Wende.
Ihr Lied heißt Freiheit und ihr Marschtritt Beten,
und durch die Kette ihrer Hände

vereinen sich Nationen in dem Glauben,
daß morgen schon die falschen Götzen fallen
wie faule, überreife Trauben;
indes die Jungen ihre Fäuste ballen.

Sie sehen ihre Träume blühen, reifen.
Sie säen ihrer jungen Leiber Saat,
daß ihre Völker nach den Sternen greifen,
wenn sie beendet ihre Mahd.

Sie sind nicht nach Gesetzen angetreten.
Freiwillig haben sie zum Schwur die Hände.
Durch Blut und Tod erklingt ihr Beten:
Gott mach uns stark zur Zeitenwende!

Karl Enserich Krämer.

Illustriertes Kreuzworträtsel

Die in die waagerechten und senkrechten Felderreihen einzutragenden Wörter sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der waagerechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten in dem unteren Teil des Bildes zu suchen.

Mittelsilbentausch

Den Wörtern:

Geständnis — Kuhhüter — Gebinde — Chemiker — Meerschlange — Verordnung — Türflügel — Vorhaben — Gewitter

ändere man die Mittelsilbe in je eine der folgenden, so daß wieder sinngemäß Wörter erscheinen. Die ersten Buchstaben der neuen Mittelsilben nennen einen Kurort im Schwarzwald

an — bie — en — en — heim — le — nel
re — rus

Silbenrätsel

arm — as — band — be — ber — buch
burg — e — e — lich — garn — griff — im
in — ke — mo — mu — na — nat — no
rat — ran — rat — rei — sa — sche — schell
so — straß — ta — te — te — tel — tiz — tri
un

Aus diesen 36 Silben sind 14 Wörter von nachstehender Bedeutung zu bilden:

1. Zeitabschnitt, 2. Gesamtheit der Wesensart, 3. altjapanischer Ritter, 4. Stadt im Elsaß, 5. geologische Schicht, 6. Nagetier, 7. Schmuck, 8. europäischer Staat, 9. Baum mit roten Früchten, 10. unterstützt das Gedächtnis, 11. ländliche Zuchtanlage, 12. Musikstück, 13. exotische Sonnenart, 14. schmackhafter Fisch.

Die Anfangs- und Endbuchstaben der gefundenen Wörter ergeben im Zusammenhang einen Sinnspruch (ch gilt als nur ein Buchstabe).

Geheimnisvolle Inschrift

Die geheimnisvollen Buchstaben, richtig gelesen, ergeben einen Sinnspruch.

Bilder-Knotenrätsel

In jedem Knoten befindet sich ein Wort, das aus den bildlichen Darstellungen zu erraten ist. Die durch die Verknotung verdeckten Buchstaben der einzelnen Knoten ergeben, richtig geordnet, Wörter, die ebenfalls durch die Darstellung angedeutet sind.

Wortbildung

—ach .
—lt . ä
—as . or .
—ran . . tan
—ce . . nd
—ff .
—h .
—eh . . d
—g . l
—is . . r
—en . . ier

Es sind die Namen von elf Lebewesen zu bilden, deren Anfangsbuchstaben man sich selber zu suchen hat. Im übrigen verwende man die Buchstaben: ä b b e e g h b l n n o s t n u n. Richtig gelöst, nennen die Anfangsbuchstaben der elf Tiere ein Riesentier aus grauer Vorzeit.

Ausfüllrätsel

1. . . . . and = Ebene
2. . . . . and = Widerrede
3. . . . . and = turnerische Uebung
4. . . . . and = Stadt in Italien
5. . . . . and = Schmuckstück
6. . . . and = deutsch. Sagenheld
7. . . . . and = Reiner

Nach Maßgabe der Punkte sind die Wörter zu ergänzen, die in ihren Anfangsbuchstaben eine Ostsee-Insel nennen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Neujahrs-Bilderrätsel: „Eins, zwei, drei, im Sauseschritt läuft die Zeit, wir laufen mit." (Zitat aus Busch).

(Bei dem äußeren Ring werden stets drei Felder, bei dem inneren stets vier Felder übersprungen!)

Wer baut mit auf?: Arbeitsschweiß an Händen hat mehr Ehre als goldene Ringel

Illustriertes Kreuzworträtsel: Waagerecht: Klee, Amor, Gift, Brot. Senkrecht: Gleis, Weste, Laube, Motor. In dieser Reihenfolge sind die Wörter einzustellen.

Bilderrätsel: Aschersleben.

Silbenkreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Alpaka, 2. Europa, 3. Kino, 4. Satin, 5. Natur, 6. Aguti, 7. Odin, 8. Bandola, 9. Regesten, 10. Anode, 11. Verbene, 12. Wäsche, 13. Filati, 14. Stella, 15. Fazit, 16. Koval, 17. Gewässer, 18. Mestize. Senkrecht: 1. Altona, 2. Eutin, 4. Satire, 7. Osten, 10. Aiche, 11. Vertiko, 12. Manege, 15. Faser, 19. Kali, 20. Paladin, 21. Noala, 22. Turban, 23. Domino, 24. Gewebe, 25. Defizit, 26. Nestel, 27. Lakritze, 28. Palme.

Kettenringrätsel: Remus — Muskat — Katze — Zeche — Chemie — Miere — Remus.

Schnelle Wandlung: Tier — Trier.

Sonderbar: „verschieden".

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Für die Frau

Das halbe Leben gewonnen

Sinnvolle Ordnung ist immer zeitsparend

Auch die Ordnung muß mit zweierlei Maß gemessen werden. Da, wo sie das Leben der Menschen knechtet, macht sie sich bald unbeliebt! Meist sind es Frauen, die von einer solchen übertriebenen Ordnungssucht behaftet sind. Und genau wie eine Charakterschwäche muß man diese überreichlich vorhandene Hausfrauentugend bekämpfen; denn sie stiftet Unfrieden und treibt das Behagen aus dem Hause.

Liebe zur Ordnung muß sich in Grenzen halten. Erst dann wird die Ordnung etwas Wohltuendes, erst dann verbreitet sie ihre Vorteile. Neben den augenfälligen, äußeren Vorteilen, die eine im Hause waltende Ordnung auf den ersten Blick erkennen läßt, verschafft eine vernünftige Ordnung noch andere Vorteile, an die man seltener denkt, weil sie nicht sofort sichtbar werden. Das Wichtigste von diesen: das Zeitsparen.

Gewöhnlich beginnt man die Ordnung erst dann zu schätzen, wenn man ein Ding verzweifelt sucht. In manchen Haushalten geht viel Zeit verloren, weil immer der eine oder andere etwas suchen muß. Und natürlich sind es dann meist Dinge, die man schnell braucht. Dadurch versäumt man sich, verärgert oft noch andere, und so zieht Unordnung, die man zur rechten Zeit aus Gedankenlosigkeit hingehen ließ, oft eine Kette von Verwicklungen und Aerger nach sich.

Es gibt Menschen, die sich in ihrer Großzügigkeit — so nennen sie ihren mangelnden Ordnungssinn — recht gut gefallen, und jedes Festhalten an einer gewissen Ordnung empfinden sie als eine Einschränkung ihrer freiheitlichen Gesinnung. Wie falsch empfunden! Nur wer ein notwendiges Maß an Ordnung gelten läßt und durchführt, wird innerlich frei von den Dingen und den Pflichten des Alltags. Der unordentliche Mensch steht immer in einem inneren Kampf mit den Dingen, die er braucht, die er sucht und nicht findet. Der mit Maßen Ordentliche dagegen kann seine Zeit einteilen, da er mit seiner Ordnung rechnen kann, und er wird im letzten stets über mehr Zeit verfügen.

Eine vortreffliche Einrichtung der Ordnung sah ich einmal bei einer Hausfrau, die aus verschiedenen Gründen oft außerhalb des Hauses weilte. Das ganze Haus verriet einen Ordnungssinn, den man in seinem natürlichen Mittelmaß gern haben mußte. Nirgendwo zeigte er sich pedantisch. Das Geheimnis dieser Ordnung war ein — wenn man so sagen darf — Suchkatalog. Nach Stichworten waren hier die wichtigsten Dinge des Haushalts aufgezählt und dazu gesagt, wo sie zu finden waren. Dieser Katalog lag für jeden zugänglich in einer Schublade. Wenn die Hausfrau nicht da war und etwas gebraucht wurde, setzte also nicht ein wildes Umkramen aller Schrankfächer und Schübe ein, wobei bekanntlich die beste Ordnung ins Schwanken gerät, sondern an Hand des Kataloges konnte jedes Familienmitglied den Gegenstand schnell finden. Beim Verwahren von Sachen wurde ebenfalls mit Hilfe des Kataloges verfahren.

Die Hausfrau erzählte dazu, daß dieser Katalog auf jeden, auch auf sie selbst, erzieherisch wirkte. Jeder wußte nämlich, er konnte sich blindlings auf den Katalog verlassen, und jeder trug auch gern sein Teil dazu bei, das Vertrauen in diese Einrichtung nicht zu trüben.

Nicht jede Hausfrau wird sich einen Katalog anlegen wollen. Nur den tieferen Sinn, der darin steckt, sollte man übernehmen: jedem Ding seinen festen Platz. Nicht einmal hier, einmal dort verwahren, dann hilft die beste Ordnung nichts mehr.

Lydia Reimer.

Wasser ist naß!

Selbständiges Waschen bei Kindern

Es ist von großem Vorteil, wenn man die Kinder so früh wie möglich dazu erzieht, sich selbständig zu waschen. Für die Mutter bedeutet die Selbständigkeit der Kinder auf diesem Gebiet eine merkliche Entlastung, aber auch die Kinder profitieren davon, wenn man sie früh dazu anhält, sich allein zu waschen. Sie werden von Tag zu Tag geschickter dabei und verlieren manchmal durch diese Uebung viel von ihrer kindlichen Ungeschicklichkeit, die ihnen dann auch bei anderen Verrichtungen zugute kommt.

Bei aller Erziehung zur Selbständigkeit darf man jedoch nicht den Fehler machen, Kinder, die sich allein helfen können, schon ganz sich selbst zu überlassen. Die Trägheit der Kinder beim Waschen oder ihre Scheu vor allen Reinigungsprozeduren ist manchmal so unüberwindlich, daß sie alles andere tun als sich gründlich zu waschen. Ein bloßes Abfragen, ob alles ordnungsmäßig geschehen sei, genügt auch oft nicht. Die Kinder sagen ja und sind froh, wenn sie nicht weiter behelligt werden.

Man soll also auch bei Kindern, die sich schon allein waschen können, möglichst dabeisein. Nur so überwindet das Kinde langsam seine verständliche Abneigung dagegen, und die tägliche, gründliche Reinigung wird ihm fürs Leben zur selbstverständlichen Gewohnheit.

Die deutsche Frau kämpft mit

Das Bewußtsein, ihren Arbeitsplatz voll auszufüllen, prägt sich auf den Gesichtern dieser Frauen aus. Die Arbeit ist nicht schwer, die Kinder sind in der Tagesstätte des Betriebes gut aufgehoben

Photo: Eisenhart (Sch.)

Sinn und Wert der Gemeinschaftsverpflegung

Unangebrachte Unzufriedenheit am fremden Tisch

Die Erkenntnis, daß eine warme Mittagsmahlzeit bekömmlicher ist als die mitgebrachten Butterbrote, hat schon in weiten Kreisen Anwendung auf die Praxis gefunden. Immer mehr Betriebe haben es bereits getan oder sind dabei, die Möglichkeit für ein warmes Essen im Betrieb zu schaffen. Wie auch die Einstellung zum Gemeinschaftsessen sein mag, es steht doch fest, daß durch diese Maßnahme unsere Arbeitskraft erhalten und vielleicht auch manche körperlichen Beschwerden vom Leibe gehalten wurden.

Während die Hausfrau leichter auf die einzelnen Wünsche ihrer kleinen Tischrunde eingehen und dadurch vielleicht manches ausgleichen kann, muß die Werkverpflegung — das liegt in der Natur der Sache — für den Einzelnen immer etwas unpersönlich bleiben. Um jeden einigermaßen zufriedenzustellen, müssen die einzelnen Geschmacksrichtungen in der Gemeinschaftsverpflegung auf einen Generalnenner gebracht werden.

In den meisten Werkküchen wird heute von gut geschulten Fachkräften nach unseren neuesten Ernährungsgrundsätzen das Essen zubereitet. An der Kochkunst oder an der Sorgfalt, die dafür verwendet wird, kann es also nicht liegen, wenn man sich mit der Gemeinschaftsverpflegung nicht befreunden kann. Der Grund liegt einmal in den Schwierigkeiten, die für die einzelne Familienküche ebenso groß sind wie für die Gemeinschaftsküche, zum anderen aber, wie schon gesagt, in dem vereinheitlichten Geschmack, der für eine größere Personenzahl gefunden werden muß.

Unzufriedenheit ist also fehl am Platze. Und da muß man sich fragen, ob hier nicht etwas mehr Rücksichtnahme auf die anderen Tischgenossen angebracht wäre. Wer am fremden Tisch ißt, muß Gemeinschaftssinn haben. Es kann zwar niemand verübelt werden, wenn's ihm einmal nicht schmeckt. Aber diese Unzufriedenheit kann durchaus ganz persönlicher Natur sein, kann z. B. auf einer Abneigung gegen bestimmte Speisen beruhen. Es wäre aber sehr rücksichtslos, wenn man durch solche persönlichen Empfindungen die übrigen am Tisch beeinflussen würde.

Frauen sind in der Gemeinschaftsverpflegung manchmal besonders schwer zufriedenzustellen. Sie sagen — und dies mit Recht — daß sie die Zutaten ganz anders und sich persönlich schmackhafter hätte zubereiten können. Es bleibt ihnen unbenommen, sich abends und sonntags in der eigenen Küche einen Ausgleich zum Gemeinschaftsessen zu verschaffen, und diese Ergänzung ist sogar erwünscht, soweit es sich in den Familien einrichten läßt.

Praktische Hausfrau

Pelzstoff an Kindermänteln

Zu klein gewordene Kindermäntel können wir sehr gut durch Pelzstoff erweitern und verlängern. Unsere Abbildung in der Mitte zeigt einen solchen Mantel, der durch eine angesetzte Passe am Vorder- und Rückenteil und neue Aermel aus Pelzstoff vergrößert worden ist. Der kleine Mantel (rechts) ist

Zeichnung: H. Müller

durch angesetzte Pelzstoffstreifen an den Vorderteilen erweitert worden und wirkt besonders hübsch durch den kleinen Stehkragen aus Pelzstoff. Links zeigen wir einen Sommermantel, der durch Aufsetzen von Kragen und Taschen aus Pelzstoff eine schöne Garnierung aufweist. Ergänzt wird der Mantel durch ein Zwischenfutter und kann so als Wintermantel weitergetragen werden, da er im nächsten Sommer vielleicht schon zu klein geworden ist.

Wem gehören die Möbel?

Eine Streitfrage nach der Ehescheidung

Oft ergibt sich bei Ehescheidungen folgendes Bild: die Frau hat bis zum Prozeßende die gemeinsame Wohnung verlassen und versucht nun, vom Mann die Sachen, die sie zu einer eigenen Haushaltsführung braucht, zu erlangen. Der Mann dagegen weigert sich. Was soll die Frau tun?

Zwar verliert die Frau durch ihre Heirat, den vorherrschenden gesetzlichen Güterstand betrachtet, nicht das Eigentum an den Sachen, die sie mit in die Ehe bringt, aber der Mann ist berechtigt, sie in Besitz zu nehmen, was er in der Regel wohl auch getan hat.

Nach der Scheidung erlischt das Besitzrecht des Mannes, und die Frau kann ihre Sachen herausverlangen. Bestreitet aber der Mann das Eigentumsrecht der Frau (ob mit Recht, ändert die Lage nicht), muß diese auf Herausgabe klagen und, um zu siegen, beweisen, daß sie Eigentümerin der fraglichen Sachen ist.

Währen des Getrenntlebens aber ist der Mann verpflichtet, der Frau die ihr zur Führung eines abgesonderten Haushalts fehlenden Sachen aus dem bisher gemeinschaftlichen herauszugeben, wenn er sie nicht selbst notwendig braucht und — das ist der springende Punkt — dabei kommt es gar nicht darauf an, wer von beiden Eigentümer der Sachen ist.

Gedanken

Selbst die sanftesten, bescheidensten und besten Mädchen sind immer sanfter, bescheidener und besser, wenn sie sich vor dem Spiegel schöner gefunden haben.

*

Eine Ehe ohne Würze kleiner Mißhelligkeiten wäre fast so was, wie ein Gedicht ohne R.

Ohne Fleisch

Zwei wohlschmeckende Hauptgerichte für fleischlose Tage

Gemüseklöße. 500 Gramm Möhren, 500 Gramm Kohlrüben, 700 Gramm gekochte Pellkartoffeln, 2 Zwiebeln oder Lauch, 1 Ei, Petersilie, Salz, Mehl. Die geputzten und geschnittenen Möhren und Kohlrüben dämpft man weich, läßt sie abtropfen, treibt sie mit den kalten Pellkartoffeln und den Zwiebeln durch die Maschine und gibt an die Masse das gequirlte Ei, gehackte Petersilie, Salz und so viel Mehl, daß man Klöße formen kann. Die Klöße müssen 10 bis 12 Minuten in Salzwasser gar ziehen. Dazu reicht man Kräuter-, Gurken-, Hefe-, Zwiebel- oder Kapernsunke.

Wirsingrollen: 125 Gramm Reis oder Graupen, 25 Gramm Fett, ¼ Liter Milch, evtl. geriebener Käse oder Hefeflocken, Kräuter, 750 Gramm Wirsingblätter oder Weißkohlblätter, saure Milch, Salz und Kümmel. Man dünstet den Reis oder die Graupen mit Fett und Milch weich, vermischt mit geriebenem Käse und Kräutern und läßt kalt werden.

Von den Wirsingblättern werden die Rippen etwas flachgeschnitten und die Blätter in Wasser weichgekocht. Dann werden sie gefüllt, zu Rollen geformt und in eine gefettete Pfanne gegeben. Man bestreicht sie mit saurer Milch, bestreut sie mit etwas Kümmel und Salz und bäckt sie etwa 15 Minuten bei mittlerer Hitze. Dazu Tomaten- oder Senfsunke.

Alles will gelernt sein

Hausschneidern kann nicht jede Frau

Hausschneiderei ist ein sehr umstrittenes Gebiet. Unterhalten sich Frauen darüber, so endet es in den meisten Fällen mit der Feststellung: „Ja, die Frau, die ihre Kleider selbst näht, spart viel Geld oder kann sich wenigstens mehr Abwechslung der Kleider erlauben als die, die von den Geschäften oder der Schneiderin abhängig ist." Das klingt im Augenblick überzeugend richtig. In der Praxis freilich sieht es anders aus. Wer nämlich über wenig geschickte Hände verfügt, kann mit der Hausschneiderei mehr Geld vertun, als geübte Hände damit sparen. Das Hausschneidern sollten nur die übernehmen, die auch wirklich Begabung dafür haben. Den anderen sei die Schneiderin oder das einschlägige Geschäft Beraterin und Helferin.

Deshalb muß man sich, bevor man zu schneidern beginnt, objektiv klar darüber werden, ob die eigenen Fähigkeiten wirklich ausreichen. Denn Kleider, denen man auf Kilometer ansieht, daß sie von unkundigen Händen genäht sind, sind keine Zierde. Gäbe es lauter Nähkünstlerinnen unter uns, brauchten wir ja keine Schneiderinnen mehr. Bis jetzt hat die Erfahrung uns stets noch vom Gegenteil überzeugt. Wir brauchen die gewandten Hände der gelernten Schneiderin, und so wird es auch in Zukunft bleiben, denn eine Kunst, die jeder kann, ist Hausschneiderei ebensowenig wie Gesangskunst oder Klavierspiel.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

3. Januar.

1752 Der Historiker Johannes v. Müller in Schaffhausen geb.
1829 Der Philolog Konrad Duden auf Gut Bossigt bei Wesel geboren.
1835 Der Dichter Hans v. Hopfen in München geboren.

Vom Januar

Die Sonnwendfeier ist vorüber, ein neues Jahr hat begonnen. Der Januar tritt seine Herrschaft an, im allgemeinen ein rauher, frostiger Geselle, dessen Art schon in den Namen Frostmond, Hartmond und Hartung angedeutet wird. Hoffen wir, daß er es diesmal gnädig macht. Denn trauen kann man ihm nicht, weiß man doch nie welches von den beiden Gesichtern des Janus er zeigen wird, dem zu Ehren der Monat benannt ist. Ein Gutes jedenfalls hat der Januar: die Tage werden nun länger, am Schluß des Monats ist es schon von früh bis spät gerechnet eine Stunde länger hell. Für jene, die immer gern nach Bauernregeln raten, setzen wir hierher: „Die Neujahrsnacht still und klar, deutet auf ein gutes Jahr." Wobei die Güte in Hinsicht auf die Ernte gemeint ist.

Die Schafe stehen nun in guter Wolle, doch kann man sie ihnen jetzt nicht gut vom Leibe scheeren, sondern muß mildere Zeit abwarten. Anders steht es bei den Menschen. Sie haben noch in Kisten und Kasten, Schränken und Truhen und in Winkeln, wohin nur die Motten kommen, Wolle in Hülle und Fülle. Man braucht nur gründlich nachzusehen. Um die Verwendung brauchen wir nicht Sorge zu tragen: die Nähstuben der NS-Frauenschaft und sonstige Stellen, die diese unbenutzte Wolle (Rohwolle, Strümpfe, Strickwesten usw.) durch die Sammler in den nächsten Tagen zugebracht erhalten, arbeiten nach wohlüberlegtem Plane und werden alles Wollene in tragfähiger Zubereitung an die Front im Osten liefern.

Der Sternenhimmel im Januar

In den Abendstunden entfaltet der Sternenhimmel seine ganze winterliche Pracht; um 22 Uhr erstrahlt im Süden der glänzende Orion, über ihm der Stier mit den beiden eindrucksvollen Sterngruppen der Plejaden und Hyaden, etwas weiter östlich sind die Zwillinge zu finden; der Fuhrmann erreicht schon beinahe den Zenit und am südöstlichen Horizont strahlt Sirius, der hellste Stern unseres Himmels. Außergewöhnlich glanzvoll wird das Bild aber noch dadurch, daß sich zu den Fixsternen einige Planeten hinzugesellen. Im Stier steht der helle Jupiter und nicht weit davon entfernt in der Nähe der Plejaden, der zwar etwas schwächere, aber noch immer eindrucksvolle Saturn. Dagegen ist Mars schon recht unscheinbar geworden und sinkt tief nach Westen hinab. In den frühen Abendstunden sind auch Merkur und Venus zu sehen; letztere strahlt vor allem in der ersten Monatshälfte als Abendstern, geht dann Ende Januar schon knapp wieder eine Stunde nach der Sonne unter. Dagegen erreicht Merkur am 25. Januar die größte östliche Elongation und ist dann bis etwa 1½ Stunden nach Sonnenuntergang am südwestlichen Horizont sichtbar.

Am späten Abend zeigt der Fixsternhimmel außer den prachtvollen, im Südfeld stehenden Sternbildern den im Osten emporsteigenden Löwen, während der Große Bär im Nordosten hinaufkommt; tief über dem Horizont im Norden sind der Drache und der Kleine Bär zu finden. Cepheus und Cassiopeia, die in den letzten Monaten den Zenit beherrscht hatten, sinken nun nach Westen hinab, wo am Horizont Andromeda und Pegasus verschwinden. Am südwestlichen Himmel sind in den frühen Abendstunden noch die schwachen Sternchen des Walfisches zu finden.

Der Mond erleuchtet unsere Nächte zu Anfang und gegen Ende des Monats. Er strahlt am 2. Januar als Vollmond die ganze Nacht hindurch, gelangt am 10. Januar in das letzte Viertel und verschwindet dann; der Neumond findet am 16. Januar statt und am 24. Januar ist erstes Viertel. Zwei Tage später, am 26. Januar, bedeckt er den Stern Gamma Tauri, der für München um 23.38 Uhr MEZ. also um 0.38 Uhr Sommerzeit, am dunklen Mondrand verschwindet. Die sichtbaren Planeten geben Anlaß zu einer Reihe von schönen Begegnungen: am 18. Januar steht der Mond in der Nähe von Merkur und Venus, am 25. Januar kommt er zu Saturn und am 27. zu Jupiter.

Anfang Januar tritt der Sternschnuppenschwarm der Boo-iden auf; der Radiationspunkt geht am späten Abend im Nordosten auf, doch ist der Schwarm nicht sehr ergiebig.

Stadt Neuenbürg

Für hervorragende Bewährung im Osteinsatz. Der Obergefreite Fritz Bott, Calmbach-Neuenbürg, wurde mit dem E. K. II. und E. K. I. Klasse ausgezeichnet, ebenso Veterinär Dr. Heinz mit dem E. K. II. Klasse.

Die Schi- und Wollsachen-Abgabestelle ist heute den ganzen Tag und morgen von 14—17 Uhr zur Annahme geöffnet.

Bad Wildbad

In vorderster Reihe. Auch in Wildbad, das hinsichtlich des Sammeleifers immer in der vordersten Reihe marschiert, hat die Sammelaktion für Woll-, Wintersachen und Schi-Ausrüstungen bis jetzt sehr gute Ergebnisse gezeitigt. Ununterbrochen ist die NS-Frauenschaft unter Führung ihrer Leiterin, Frau Illmann, tätig, um den Zustrom der gesammelten Sachen zu sichten, zu ordnen, zu verpacken und, wann nötig, umzuändern und auszubessern. Es ist keine Schande zu sagen, daß man gerührt ist ob des Opferwillens so vieler Volksgenossen, die für unsere Soldaten gerne kaum entbehrliche Dinge wie Strümpfe, Stiefel, Wolldecken, Unterwäsche, Schier usw. abgeben. Hoch klingt das Lied vom braven Mann und nötig ist es, auch das Lied der fleißigen Frauen zu singen, die in der NS-Frauenschaft hier in unerschütterlicher, wenn auch noch so anstrengender Treue, Gewissenhaftigkeit und Liebe sich den Sammelaktionen, Lazarettbetreuungen, Kinderlandverschickungen usw. widmen. Der Strom der Liebe und Dankbarkeit seitens der Heimat findet seinen Weg an die Ostfront und befeuert die Front zu den höchsten Leistungen.

K.

Vom Schießsport. Am Sonntag den 28. Dezember führte der Schützenverein Wildbad sein Brezelschießen durch. Die Beteiligung war sehr gut, es hatten sich erfreulicherweise auch einige z. Zt. im Urlaub befindliche Kameraden eingefunden. Eine von Schützenkamerad Karl Hammer gestiftete Ehrenscheibe erhielt mit dem besten Treffer Ehrenoberschützenmeister Robert Kiefer. Des weiteren errang Schießhausverwalter Willy Fischer mit dem besten Tiefschuß einen von Kamerad A. Fritzsche gestifteten Stammkrug. Nach Beendigung des Schießens versammelten sich die Teilnehmer zu einer gemütlichen Runde in der Rennbachbrauerei, wobei die Hauskapelle unter der Leitung von Willy den Rahmen verschönte. Die Schützenkameraden trennten sich an der Schwelle des alten Jahres in dem Bewußtsein, alles getan zu haben, was zur Erhaltung und Förderung des Schießsportes erforderlich war. Der Schießbetrieb wird auch im neuen Jahre in unveränderter Weise Sonntagnachmittags insbesondere für Kleinkaliber durchgeführt, sodaß jedem wehrfähigen Einwohner Gelegenheit gegeben ist, die in heutiger Zeit notwendige Treffsicherheit zu erhalten bzw. zu verbessern, getreu dem Wahlspruch: „Aus' Aug' und Hand fürs Vaterland".

Gemeinde Schömberg

Begeistertes Echo der Sammlung für die Soldaten der Ostfront. Des Führers Aufruf zur Sammlung von Woll-, Pelz- und Wintersachen für die kämpfende Front im Osten hat auch in der hiesigen Gemeinde, wie erwartet, ein begeistertes Echo gefunden. Die Sammelstelle in der Partei-Dienststelle ist täglich und stündlich von Volksgenossen belagert, die in opferbereiter Haltung aus Schränken und Truhen, aber auch aus den Beständen des täglichen Gebrauchs wertvolle und brauchbare Winterkleidung spenden. Die NS-Frauenschaft hat im Rathaussaal eine Nähstube eingerichtet. Fleißige Frauen- und Mädchenhände sind dort beschäftigt, abgelieferte Dinge in zweckentsprechender Weise umzuarbeiten. Daneben wird bis zum Wochenschluß in familiärer Hausarbeit noch manch brauchbares Stück zusammengenäht. Ueberall regt sich ein fleißiges Schaffen, der Wille, unsern tapferen Soldaten in einem kleinen Stück zu helfen, und die Begeisterung ist groß und nicht minder die stolze Befriedigung, vom Führer zur Mitarbeit bei der großen Aufgabe aufgerufen zu sein.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von	17.41	Mondaufgang	18.54
bis morgen früh	9.20	Monduntergang	9.25

Beherbergungsbetriebe unterstützen die allgeweine Skisammlungsaktion

Anordnung des Staatssekretärs Esser

Staatssekretär für Fremdenverkehr, Esser, hat in seiner Eigenschaft als Leiter der Reichsgruppe Fremdenverkehr eine Anordnung erlassen, wonach zur Unterstützung der allgemeinen Ski-Sammelaktion sämtliche Beherbergungsbetriebe einschließlich der bewirtschafteten Bergunterkünfte und der Privatbeherberger folgende Maßnahmen durchzuführen haben:

1. Sämtliche Leihskier sowie die dazu gehörigen Ausrüstungsgegenstände, die sich im Besitz der Betriebe befinden, sind gegen Bescheinigung der örtlichen Sammelstelle unverzüglich abzuliefern.

2. Abzuliefern sind ferner sämtliche Skier und die dazu gehörigen Ausrüstungsgegenstände, die den Beherbergungsbetrieben zur Aufbewahrung übergeben worden sind, sofern die Eigentümer nicht bis 8. Januar 1942 über die Gegenstände verfügt, das heißt die Ablieferung selbst vorgenommen haben.

Die festgelegten Ausnahmen werden von dieser Anordnung nicht berührt.

Sämtliche Amtsträger und Mitarbeiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe sind angewiesen, bei der Durchführung dieser Aktion tatkräftig mitzuwirken.

Wolle, Pelze, Felle . . .

Alle Herzen fliegen.
Eisenbahnen sausen.
Alles sollt Ihr kriegen,
Ihr Soldaten draußen!
Spürt Ihr unser Eilen
Nach den vielen Sachen?
Keines will verweilen,
Jedes Freude machen!
Wolle, Pelze, Felle
Fahren Euch entgegen!
Süße Liebeswelle.
Schöner Opfersegen.

Sch.

— **Nähfäden werden gebraucht.** Die Frauenschaft benötigt zur Herrichtung der in der Wollsachensammlung eingelieferten Gegenstände Nähfäden. Es wird deshalb darum gebeten, daß in den Haushaltungen nach Restbeständen von Nähfäden, Nähgarn Nachschau gehalten wird. Auch der Einzelhandel wird gebeten, Restbestände von Nähfäden und Nähgarn usw. bereitzustellen. Ablieferung erfolgt wie bei anderen Gegenständen der Wollaktion an die Sammelstellen, die ihrerseits die Verteilung an die Frauenschaft vornimmt.

Obstbaulehrgänge im Jahre 1942

Zur Ausbildung von Baumwarten werden im Jahre 1942 von der Landesbauernschaft wieder Obstbaulehrgänge abgehalten. Sie finden voraussichtlich bei den Obstbauberatungsstellen in Ulm und Schwäbisch-Hall, sowie an der Gartenbauschule in Hohenheim und der Württ. Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Weinsberg statt. Die Lehrgänge dauern im ganzen 12 Wochen, und zwar entfallen auf das Frühjahr acht Wochen, auf den Sommer und Herbst je zwei Wochen. Die Teilnehmer müssen mindestens 17 Jahre alt sein.

Abschiedszwiegespräch mit Kamerad Ski

Am letzten Spätnachmittag des zu Ende gehenden Jahres ziehe ich noch einmal mit meinen mir so vertrauten und geliebten Skiern allein durch den tiefverschneiten Wald von Herrenalb die Hänge entlang zu den Höhen der Umgebung. Es ist noch einsamer geworden hier droben als all die vergangenen Jahre zuvor um diese Jahreszeit. Ganz selten begegnet man einem menschlichen Wesen. Umso mehr hängt mein Auge an den vernebelten Umrissen und finsteren Silhouetten des mich umgebenden dichten Gehölzes, es sucht die dicht gewachsenen Stellen ab, ob nicht doch irgendwo an einer versteckten Stelle sich etwas Lebendiges zeigt oder ob nicht gar ein Reh oder ein Hirsch verdeckt seine scheuen Lichter auf mich richtet. Da — an der gleichen Stelle wie schon oft zuvor — heben sich oben auf dem Kamme, am Ausläufer eines dichten Gehölzes, dunkle, sich bewegende Schatten ab, es sind die Umrisse einer Anzahl Rehe, die von mir erschreckt nach der andern Seite des Kammes langsam sichern. Im Gegensatz zu meiner sonstigen Gepflogenheit halte ich mich heute nicht länger bei diesem Erlebnis auf. Mein Auge blickt vor sich hin auf die Skier und sie fesseln meine Gedanken. Ruhig und gleichmäßig ziehen diese mit der Spitze nach vorn genau wie sonst ihre Bahn, sie tun so, als wollten sie mir noch einmal eine letzte ungetrübte Freude bereiten. Keinerlei Geräusch stört mich in meinen melancholischen Betrachtungen und nicht einmal das übliche Quietschen und Krachen meiner Skier, wenn sie die Schneedecke durchschneiden, auch nicht der gleichmäßige Takt des Laufes dringt durch mein Ohr in mein Innerstes. Mein Herz ist voller Wehmut einer bitteren Abschiedsstimmung verfallen, denn zum allerletztenmale wandern wir, mein Kamerad Ski und ich, zusammen durch den tiefverschneiten, weihnächtlichen Wald. Wie schon oft zuvor, sind wir zwei einsam und doch von innerem Glück und großer Freude erfüllt, dahingezogen, über Stock und Stein, im winterlichen, verzaubert anmutenden Gelände. Wir beide fühlten uns in der stillen Einsamkeit nie verlassen, wie es scheinen könnte. Wir beide, mein Skikamerad und ich, hielten oftmals auf diesen einsamen Wanderungen miteinander Zwiegespräche in einer stummen Art, die andere nicht verstehen können. Von dem innigen Verhältnis einer solchen Kameradschaft haben Außenstehende keinen blassen Dunst. Sie werden nie begreifen können, daß der Skiläufer mit seinen Skiern sich unterhalten oder gar sprechen kann. So werden sie auch nicht verstehen können, daß wir beide, mein Skikamerad und ich, gerade heute am letzten Tage des Jahres uns recht viel zu erzählen, zu danken und auch gegenseitig abzubitten haben. Dies auch deshalb, weil wir wissen, daß wir heute zum letztenmal zusammen sein können und daß es deshalb für mich vielleicht die letzte Skiwanderung überhaupt sein wird. Oftmals habe ich an dich, Kamerad Ski, schwere Anforderungen gestellt und dir eine Leistungsfähigkeit und Ausdauer zugemutet, die über deine Kraft zu gehen schien. Du aber hast dich nie geweigert, hast dich immer in Geduld, dienerischer Ergebenheit und in zähester Ausdauer geübt und stets sicher deine wohlgeformte Fährte in die reine weiße Schneedecke geschnitten. Weil meine Anforderungen an dich immer so groß waren, habe ich dich auch immer sorgfältig gepflegt und stets für deine materiellen Interessen Sorge getragen; auch habe ich mich dir zuliebe nie zu jenen Skiläufern gesellt, die ihre Skier nur als „Bretter" oder „Latten" bezeichneten. Diese laxe sportliche Art und schnoddrige Ausdrucksweise waren uns beiden immer verpönt und ich und du, wir mieden den Umgang mit solchen Sportlern, denn wie armselig und geringschätzig klangen doch solche unsportlichen Aeußerungen. Als ob es einen echten Sportsmann geben würde, der an deiner wohlgestalteten äußeren Form und deinen schnittigen Linien nicht eine helle Freude empfinden würde, oder ob es einem einfallen dürfte, seine gesunden Glieder ein paar armseligen „Brettchen" oder „Latten" bei rasender Talfahrt anzuvertrauen! Ungezählt sind die schönen Stunden, die ich mit dir Kamerad draußen in der freien Natur im schneereichen Gelände erleben durfte, unbeschreiblich sind die Eindrücke und meine Gefühle, die ich auf deinem Rücken beim Anstieg und bei Talfahrten von frühester Jugend bis zum heutigen Tage immer wieder neu genoß. Auf dich konnte ich mich in jeder Lage und Stellung verlassen, du hast nie versagt. Wie ein rassiges Pferd seinen stolzen Reiter, so trugst du mich oftmals über mancherlei unsichtbare Hindernisse hinweg. Und wenn ich dich dann am Abend eines schön verlaufenen Tages vom Schneegelände weg heimwärts trug, da schaukelte ich dich übervoll vor Freude und Dankbarkeit auf meinen Schultern, so wie ein Vater sein Kind auf den Schultern wiegt. Auch auf der Heimfahrt im Zugsabteil bliebst du immer in meiner nächsten Nähe, nie ließ ich dich aus meinen besorgten Augen und manchmal brachtest du mich im überfüllten Abteil dadurch in Verlegenheit, daß du dir den Scherz erlaubtest auf irgend eine empfindliche Person, womöglich ausgerechnet eine solche mit den sensibelsten Nerven, Tropfen um Tropfen flüssigen Schnees herabrieseln zu lassen. Wenn auch dieses schalkhafte Treiben nicht immer friedlich endete, so konnte ich dir ob desselben nie böse sein.

Nun, da es gilt, von dir für immer Abschied zu nehmen, will ich dir nochmals danken, daß du mir so viel Freude bereitet und du in jeder Lage und bei jeder Beanspruchung treu ausgehalten und deine Pflicht mir gegenüber voll getan hast. Diese Feststellung will schon recht viel heißen, da der Skilauf nicht immer nur von eitel Freude begleitet ist und nicht immer in Wohlgefallen endet, zumal dem Skiläufer oft recht große Gefahren drohen für seine Gesundheit und für sein Leben.

Von jetzt an mußt du ernsteren Dingen dienen, unseren tapferen Soldaten an der Ost- und Nordfront den Kampf helfen erleichtern. Mit Wehmut und doch mit innerem Stolze gebe ich dich frei zu neuen wichtigen Aufgaben. Ich weiß, du wirst auch draußen an der Front deine Pflicht bis zum äußersten tun und unsere Soldaten über die weiten Schneefelder tragen, du wirst dabei nie versagen, wenigstens solange nicht, solange dein neuer Kamerad mit dir verbunden bleibt und sicher und siegestrotzig auf deinem Rücken steht und dich zielbewußt die richtigen Bahnen führt. So wirst auch du, Kamerad Ski, für deinen Teil mithelfen, unsere haßerfüllten Gegner zu besiegen. Ich singe dir, bevor wir des Waldes Einsamkeit verlassen und ich dich zum letztenmal auf die Schultern nehmen werde, ein uraltes Soldatenlied vom „Mantel" vor, da es am Ende des Krieges, wenn auch in abgeänderter Form, dir aus Dank auch gesungen werden wird:

„Fast dreißig Jahre bist du alt,
hast manchen Sturm erlebt —
hast mich wie ein Bruder beschützet,
und wenn auch die Kanonen geblitzet —
wir beide haben niemals gebebt! . . . ."

Den 31. Dezember 1941.

-ss-.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Unveränderte Lebensmittelrationen

Sonderzuteilung von Hülsenfrüchten.

Für die Zeit vom 12. Januar bis 8. Februar 1942 bleiben die laufend gewährten Rationen an Brot, Mehl, Fleisch, Butter, Butterschmalz, Margarine, Schweineschlachtfetten, Kartoffelstärkeerzeugnissen, Teigwaren, Kaffee-Ersatz und Zusatzmitteln, Vollmilch, Zucker, Marmelade, Kunsthonig und Kakaopulver der 31. Zuteilungsperiode unverändert. Alle Verbraucher, die nicht Selbstversorger sind, erhalten in der 32. Zuteilungsperiode nochmals eine Zuteilung von 250 Gr. Hülsenfrüchten. Die Abgabe erfolgt wiederum auf dem entsprechend gekennzeichneten Abschnitt 27 der rosa Nährmittelkarten für Normalverbraucher sowie für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren.

Normalverbraucher und Jugendliche von 14 bis 18 Jahren sowie die entsprechenden Verbrauchergruppen der Selbstversorger mit Butter (Inhaber der Reichsfettkarten SB 1 und SB 5) erhalten in der 32. Zuteilungsperiode wiederum 50 Gramm Butterschmalz und dafür die Hälfte der Ration an Schweineschlachtfetten. Die Rationen der vorgezeichneten Verbrauchergruppen in den genannten Erzeugnissen betragen demnach unverändert 62,5 Gramm Speck oder Schweinerohfett (bezw. 50 Gramm Schweineschmalz) und 50 Gramm Butterschmalz. Die Abgabe des Butterschmalzes erfolgt auf den Abschnitt „50 Gramm Butterschmalz", der von dem Verteiler bei der Warenabgabe abzutrennen ist. Die Verteiler dürfen das Butterschmalz nur an die Verbraucher abgeben, welche bei ihnen durch Abgabe des „F"-Abschnittes der 30. Zuteilungsperiode die Vorbestellung vorgenommen haben und dies durch Vorlage der entsprechend gekennzeichneten Reichsfettkarte 30 nachweisen können.

Die mit Erlaß vom 18. Juni 1941 eingeführte Reichseierkarte verliert am 11. Januar 1942 durch Zeitablauf ihre Gültigkeit. Mit den Lebensmittelkarten für die 32. Zuteilungsperiode gelangt deshalb eine neue Reichseierkarte zur Ausgabe. Die Gültigkeit dieser Karte erstreckt sich auf drei Zuteilungsperioden 32 bis 34, sie läuft mithin zusammen mit der Reichszuckerkarte und der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) ab.

Der Landessportführer zur Skisammlung

Zu der mit der Sammlung von Woll-, Pelz- und Wintersachen für die Front verbundenen Skisammlung erließ der Landessportführer, Gauamtsleiter Dr. Klett, folgenden Aufruf:

An alle Skiläufer!

An Euch ist der Ruf ergangen, Eure Skiausrüstung, vor allem Bretter mit Bindung, Stöcke und Schuhe für unsere Soldaten im Osten herzugeben. Jeder Skiläufer weiß, daß es Euch nicht leicht fällt, wenn Ihr Eure Bretter abliefert, denn über den materiellen Wert hinaus hängt Ihr an Euren Sachen und den damit verbundenen Erlebnissen und Erinnerungen.

Aber wer von Euch möchte seine Bretter behalten, wenn er weiß, daß er damit deutschen Soldaten Leben und Gesundheit retten kann? Stellt Euch nur vor, wie hilflos Ihr im hohen Schnee wart, wenn durch Skibruch oder einen sonstigen Unfall die Bretter unbenützbar waren.

Wer noch vormilitärisch ausgebildet wird, oder als Lehrwart diese Ausbildung leitet, der mag seine Skiausrüstung behalten. Alle anderen, vor allem aber die, denen der Skilauf in älteren Jahren nur eine liebe Erholung war, sollen ihre Bretter abliefern.

Kameraden und Kameradinnen im NSKK und bei KdF. gebt Eure Skisachen unseren Soldaten und helft mit, daß auch die vielen Skiläufer, die unseren Organisationen nicht angehören, diesem Ruf folgen. Der Reichssportführer hat einmal Württemberg als den besten Sportgau bezeichnet, zeigt Euch auch jetzt dieser Auszeichnung würdig!

Ein Wort an die Hitler-Jugend

Gebietsführer Erich Sundermann und Gebietsmädelführerin Maria Schönberger richten an die schwäbische Hitler-Jugend folgenden Appell:

Jungen und Mädel der Hitler-Jugend!

Das deutsche Volk ist aufgerufen, den Soldaten der Ostfront die vorhandenen Skier und Skistiefel zur Verfügung zu stellen. Wenn es das Wohl und Leben unserer Soldaten gilt, will auch die Hitler-Jugend nicht zurückstehen. Es ist daher eine Selbstverständlichkeit, daß sämtliche Mitglieder der Hitler-Jugend (DJ, HJ, JM, BDM, Motor-, Nachrichten-, Flieger- und Marine-HJ) alle Skier ab 1,70 m und alle Skistiefel ab Größe 41 abliefern. Ausgenommen hiervon sind die beiden Jahrgänge 1924 und 1925, die in der allgemeinen HJ und in der Nachrichten-HJ Dienst tun, während Marine-, Motor- und Flieger-HJ dieser Jahrgänge ihre Ausrüstung vollständig abgeben sollen. Die Parole der HJ lautet:

Wir geben unsere Skier der Front.

Auch HJ und BDM liefern Skier ab

Am 2., 3. und 4. Januar wird die gesamte HJ (DJ, HJ, JM, BDM, Motor- und Nachrichten-, Flieger- und Marine-HJ) in der Zeit zwischen 9 und 12 Uhr sowie 17 und 18 Uhr nochmals besonders für die Wollsammlung eingesetzt.

Die Führerschaft ist verantwortlich dafür, daß die Einheiten vollzählig antreten und sich den jeweiligen Ortsgruppen der NSDAP zur Verfügung stellen. Wie wir zu der Skisammlung noch erfahren, haben sämtliche Mitglieder der HJ ihre Skier, sofern sie die Mindestgröße von 1,70 Meter erreichen, und die Skiausrüstung abzuliefern. Lediglich die beiden männlichen Jahrgänge 1924 und 1925, die in der allgemeinen HJ Dienst tun, dürfen ihre Skier behalten.

Alle Skiwettkämpfe abgesagt

DNB **Berlin**, 2. Jan. Der Reichssportführer gibt bekannt: „Der deutsche Sport hat, dem Rufe des Führers folgend, Skier und Skigeräte an die Wehrmacht abgegeben. Infolgedessen sage ich für diesen Winter die angesetzten skisportlichen Veranstaltungen, Lehrgänge, Wettkämpfe und Meisterschaften, einschließlich der für Garmisch-Partenkirchen vorgesehenen Ski-Weltmeisterschaften, ab. Wegen der skisportlichen Veranstaltungen der Hitler-Jugend erfolgen Anweisungen der Reichsjugendführung."

Ein Auftrag des Gewissens

Es gibt Pflichten, denen man sich einfach nicht entziehen kann, wenn man sich weiterhin selbst achten und für einen anständigen Menschen halten will.

Für wessen Gewissen ist beispielsweise der Gedanke erträglich, daß er warme Sachen zurückbehält, während unsere im Osten mit einem verbissenen Feind kämpfenden Soldaten in grimmiger Winterkälte und im Heulen des Schneesturmes frieren und leiden? Wer könnte noch einmal das Wort „Volksgemeinschaft" in den Mund nehmen, von Einsatz und Opfer, von Verbundensein mit der Front sprechen, der jetzt bei der Wintersachensammlung versagt? Wer könnte dem Mann und Vater, dem Bruder und Sohn, wenn sie einst aus dem Osten heimkehren, ehrlich Auge in Auge gegenüberstehen?

Die Woll- und Wintersachensammlung ist das schönste aber auch dringendste Dankopfer, das die Heimat je für unsere Soldaten bringen konnte. Sie nicht mitzumachen, hieße dem Feind helfen. Es ist ein Auftrag des Gewissens: Die Heimat wärmt die Front. Die kämpfende Front aber schützt und schirmt die Heimat. Wer gibt mehr?

Aus Württemberg

— Stuttgart, 2. Januar.

Gasherd explodiert. Am Vormittag explodierte in einer Hotelküche der Gasherd, vermutlich infolge falscher Bedienung. Eine 63 Jahre alte Küchenaushilfin, welche sich in der Küche befand und auf einem Stuhl saß, wurde durch die Explosion vom Stuhl geschleudert.

Versuchter Totschlag. Ein verheirateter 37 Jahre alter Mann brachte einer 22 Jahre alten Hausfrau nach kurzem Wortwechsel einen Schuß in die linke Brustseite bei. Der Täter, der mit der Verletzten ein Liebesverhältnis unterhielt, wurde festgenommen.

Bei Verkehrsunfällen drei Personen verletzt. Ein 21 alter französischer Staatsangehöriger sprang an der Straßenbahnhaltestelle über die Fahrbahn. Dadurch mußte der Führer des Straßenbahnzuges rasch bremsen, wodurch der 65 Jahre alte Mann auf der Vorderplattform des zweiten Anhängewagens gegen die Glasscheibe des Anhängewagens geschleudert und durch Schnittwunden im Gesicht verletzt wurde. Der Franzose sprang in ein in gleicher Richtung fahrendes Personenauto hinein und wurde zu Boden geworfen. Beide Verletzte wurden nach dem Katharinenhospital übergeführt. — In der Steinbaldenstraße in Bad Cannstatt erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Dreirad-Kraftlieferwagen, wobei beide Fahrzeuge nicht unerheblich beschädigt wurden. Der Lenker des Dreirad-Kraftlieferwagens erlitt Schnittwunden am Kopf und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

•

— **Eßlingen a. N.** (40jähriges Arbeitsjubiläum.) In der Werkzeug- und Maschinenfabrik G. Boley konnte Mechaniker Karl Wager aus Krummenacker sein 40jähriges Arbeitsjubiläum begehen.

— **Geislingen a. St.** (Tödlicher Unfall.) In einem Großbetrieb fuhren zwei Arbeiter mit einem Rollkarren auf etwas abschüssiger Bahn. Da der Wagen zu stark ins Rollen kam, sprangen die beiden vom Wagen ab. Der eine geriet zwischen Wagen und Hauswand, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde und der Tod sofort eintrat. Bei dem tödlich Verunglückten handelt es sich um einen ledigen 31 Jahre alten Mann aus der Geislinger Umgebung.

— **Enzweihingen.** (Vom Lieferwagen totgefahren.) Der 43 Jahre alte Straßenwart Paul Böhringer begab sich, nachdem er die Arbeit auf der ihm zugeteilten Straßenstrecke beendet hatte, neben seinem Fahrrad hergehend auf den Heimweg. In der Nähe von Enzweihingen wurde er plötzlich von einem kleinen Lieferwagen an der linken Schulter erfaßt und so heftig zu Boden geworfen, daß alsbald der Tod eintrat.

— **Klosterreichenbach.** (Von der Bohrmaschine zu Tode geschleudert.) Der 41 Jahre alte Hilfsarbeiter Hubert Böhringer wurde, als er in einem hiesigen Betrieb an einer Bohrmaschine tätig war, von dem Bohrer erfaßt und mehrere Male herumgeschleudert. Der Bedauernswerte schlug dabei gegen die Maschine. Seinen schweren Verletzungen erlag er bald nach der Einlieferung in das Kreiskrankenhaus Freudenstadt.

— Böttingen, Kr. Münsingen. (Kind verbrüht.) Einem tragischen Unfall fiel das drei Jahre alte Söhnchen eines Wachtmeisters zum Opfer. In einem Nachbarhaus fiel es rücklings in einen Kessel voll siedend heißes Wasser und zog sich so schwere Verbrennungen zu, daß es einige Tage darauf starb. Der Fall ist umso tragischer, als vor einzinhalb Jahren ein vier Jahre altes Kind der gleichen Familie bei einem Brand in der Heimat der Frau spurlos verschwand und nicht mehr aufgefunden werden konnte.

— Kißlegg, Kr. Wangen. (90 Jahre alt.) In guter Rüstigkeit konnte dieser Tage der frühere landwirtschaftliche Arbeiter Sylvester Weiß aus Engerazhofen das 90. Lebensjahr vollenden.

Neues aus aller Welt

** **Unangebrachte Zauberstückchen.** Der Taschenspieler W. Forbani, der sich hochtrabend „Zauberkünstler" nennt, hatte sich seit einem Jahr in Genf niedergelassen, aber sein Geschäft florierte merkwürdigerweise gar nicht recht, obwohl er in den verschiedensten Schweizer Städten Gastspiele gab. So kam es, daß er bald in Schulden geriet. Eines Tages war der Vollzugsbeamte wieder einmal erschienen und wollte ein größeres Möbelstück pfänden. Doch der Taschenspieler war schneller und „zauberte" ihm den Pfändungsbefehl aus der Tasche. Das Dokument war einfach nicht mehr aufzufinden. Der Mann macht gute Miene zum bösen Spiel. Als er aber ein paar Tage später wiederum seine Wappensiegel an einige Möbel von Forbani heften mußte, wurden auch sie plötzlich hinweggezaubert. Jetzt verstand der Gerichtsvollzieher jedoch keinen Spaß mehr und machte Anzeige. Wegen seiner unangebrachten Kunststückchen muß nun der Zauberkünstler außer seinen Schulden auch noch eine namhafte Geldbuße zahlen.

** **Brücke über den Connecticut-Fluß zusammengebrochen.** Die USA-Nachrichtenagentur Associated Preß meldet, daß ein Teil der im Bau befindlichen neuen Brücke über den Connecticut-Fluß zusammenbrach. Schätzungsweise sind 10 bis 12 Arbeiter ertrunken, 20 wurden ins Krankenhaus eingeliefert.

** **Brennstoff aus Wasserpflanzen.** Weite Strecken des Nils und der angrenzenden Seen sind mit einer Wasserpflanze bewachsen, die so stark wuchert, daß die ganze Schiffahrt unmöglich wäre, wenn diese Pflanze nicht regelmäßig entfernt würde. Um die dadurch entstehenden Unkosten zu senken ist man auf den Gedanken gekommen, dieses lästige Hindernis zu festen Blöcken zusammenzupressen, zu trocknen und sodann als Heizmaterial zu verwenden. Dieser als „Suddit" bezeichnete Brennstoff, von dem jährlich nicht weniger als 50 000 Tonnen gepreßt werden, besitzt ausgezeichnete Wärmeeigenschaften.

** **Das Affenkonzert.** Wo könnte es anders sein als in den Vereinigten Staaten von Amerika? Nämlich ein in der Presse groß angekündigtes „Konzert" ausgeführt von einem Affen-Orchester. Tatsächlich hatte der geschäftstüchtige Manager den traurigen Mut, den Yankees einen solchen Musikgenuß zuzumuten und es fanden sich wirklich in einem der größten Konzertsäle Neuworks Hunderte von Zuhörern ein, die sich den „Ohrenschmaus" und das Schauspiel nicht entgehen lassen wollten. Auf der Bühne hämmerten zwei Schimpansen dann auf dem Klavier, während drei Vierhänder Trompete bliesen und einer sogar Geige spielte. Am tonreinsten bearbeitete noch der Affe an der Pauke sein Instrument. Der Beifall war der „Katzenmusik" entsprechend, aber ein amerikanischer Kunstkritiker entblödete sich nicht, sogar in seiner Musikzeitschrift lang und breit über das „Konzert" zu berichten.

** **Das rosarote Konterfei.** Eine große Propagandaaktion hat kürzlich eine bekannte Schiffsgesellschaft in Uruguay gestartet, um den Passagierverkehr auf ihren Linien zu heben. Man hatte nämlich die Beobachtung machen müssen, daß die meisten Reisenden aus Angst vor einer möglichen Seekrankheit doch lieber den Landweg wählten, und suchte nun nach einem „Gegenmittel". Da es aber bisher ein solches, das mit Sicherheit wirkt, nicht zu geben scheint, verfiel man auf den Gedanken, auf den Dampfern große Spiegel anzubringen, in denen sich jeder Reisende — rosig sieht. Sein rosarotes Konterfei strahlt ihm jetzt nicht nur in der Kabine, sondern auch im Speisesaal und auf dem Promenadendeck entgegen. Man hofft, durch die Vorspiegelung eines gesunden Aussehens der Seekrankheit indirekt steuern zu können.

** **Auf dem Kirchgang ertrunken.** Die 79 Jahre alte Fischermeisters-Witwe Sabine Eisel verfehlte in Würzburg auf dem Kirchgang in der Dunkelheit den Weg und fiel in den Main. Sie konnte nur als Leiche geborgen werden.

** **Die alte Pistole.** In Dobrigan (Bayern) spielte der 17 Jahre alte Bauernsohn Otto Haberkorn mit einer verrosteten, alten Pistole, die er auf dem Dachboden gefunden hatte. Eine noch in der Waffe steckende Kugel drang dem jungen Mann durchs Auge in das Gehirn und führte seinen sofortigen Tod herbei.

Theater und Film

Lichtspiele Herrenalb

Sonntag den 4. Januar: „Flucht ins Dunkel"

Zwei ehemalige Arbeitskameraden, Engelbrecht und Gildemeister, treffen sich zu Beginn des Weltkrieges, und zwar in der Gegend von Senlis. Gildemeister, der früher mit Engelbrecht in einem Berliner Laboratorium gearbeitet hat, konnte in der Zeit vor dem Ausbruch des Krieges bei der Firma Laroche in Senlis seine Erfindung vollenden. Er mußte, als er heimlich über die Grenze entwich, seine Aufzeichnungen in Senlis lassen. Die Möglichkeit, jetzt als Soldat nach Senlis zu kommen, wird jedoch durch den unerwarteten Rückzugsbefehl zunichte gemacht. Gildemeister, der an die Kriegswichtigkeit seiner Erfindung, einer Aluminiumlegierung mit der Zerreißfestigkeit von Stahl, glaubt, gibt Engelbrecht für den Fall seines Todes Vollmachten und läuft auf eigene Faust nach Senlis hinüber, um seine Aufzeichnungen zu holen. Engelbrecht will ihn zurückhalten, da schlägt eine schwere Granate ein, Engelbrecht wird verletzt, und Gildemeister ist, wie vom Erdboden verschwunden...

Man hält ihn für einen Deserteur. Er wird in Abwesenheit verurteilt. Fahnenflucht! Engelbrecht ist während des Feldzuges in Rußland als vermißt gemeldet. Als er nach Kriegsende wieder an seinem Arbeitsplatz steht, muß er mit ansehen, wie das Werk an das Ausland verschleudert werden soll. Er verhindert es, indem er — nach langem Kampf mit sich selbst — die Unterschrift Gildemeisters fälscht und so in den Besitz der Papiere Gildemeisters gelangt. Engelbrecht weiß, daß er dem Bürgerlichen Gesetzbuch zuwiderhandelt. Aber geht es hier nicht um mehr als um Paragraphen? Er denkt nicht daran, sich zu bereichern, ihm geht es um das Werk, um die Fortsetzung der von Gildemeister begonnenen Arbeit. Inmitten eines immer mehr zerfallenden Deutschlands, umgeben von Menschen, die ihn nicht verstehen wollen, ist es allein Barbara, die Schwester seines Chefs, die an ihn glaubt. Barbara ist ihm dankbar dafür, daß er Gildemeister nicht für einen Deserteur hält; denn sie hat den Verschollenen geliebt; sie liebt ihn noch.

In der Zeit, in der Engelbrechts zähe Arbeit belohnt wird — durch praktische Versuche kommt er zu einer Abänderung der Gildemeisterschen Formel und damit zur eigentlichen Erfindung —, taucht plötzlich der Verschollene auf. Gildemeister ist damals tatsächlich nach Senlis gekommen, wurde jedoch festgenommen und interniert. Er floh aus dem Lager und versuchte erneut, bei Laroche in Senlis einzubrechen. Abermals wird er gestellt, und zwar diesmal von Laroche selbst und von dessen Schwester. Der Franzose achtet die Motive des Deutschen, er händigt ihm die Aufzeichnungen aus, weil sie nach seiner Ansicht einer ernsthaften Prüfung nicht standhalten konnten. Gildemeister gibt sein Ehrenwort, sofort nach Deutschland zu gehen; an der Grenze erfährt er, daß er zwar als fahnenflüchtig gilt, das gegen ihn erlassene Urteil jedoch inzwischen unter eine Amnestie gefallen ist. Und nun steht er seinem ehemaligen Kameraden Engelbrecht gegenüber und beschuldigt ihn des Diebstahls. Die Auseinandersetzung der Freunde von einst wird durch das Eintreffen von Kriminalpolizei unterbrochen. Kurz vor der Verhaftung Engelbrechts sieht Gildemeister ein, daß der andere nicht aus egoistischen Motiven gehandelt hat. Er bekennt sich zu dem Freunde, und das Wiedersehen mit Barbara bekräftigt Gildemeisters Hoffnung, daß nunmehr alles Vergangene erledigt sein und ein neues Leben beginnen soll, erfüllt von der Arbeit für eine bessere Zukunft.

Im Vorprogramm: Kulturfilm und die Deutsche Wochenschau.

Fabrikleiter

Zur Fabrikation unechter Gebrauchsartikel wird tüchtiger

strebsamer Mann

in Dauerstellung in der Nähe **Neuenbürgs gesucht**

Wohnung kann evtl. gestellt werden. Ausführliche Angebote, Gehaltsansprüche und Lichtbild an

Eugen Boegler
Pforzheim Sallerstr. 11

Feinpolierinnen-Lehrmädchen sowie **Anlernmädchen**

für leichte Arbeiten mit kurzer Anlernzeit für meine Filiale **Waldrennach** oder Hauptbetrieb **Pforzheim**, Kalthardtstr. 3 gesucht.

Friedrich Keck,
Spezialfabrik für Uhrarmbänder.

Obernhausen.

Schöne Kalbin

hochträchtig, zum Fahren geeignet (Stirnband) setzt dem Verkauf aus

Wilhelm Hiller.

Stete Werbung

Herrenalb, 2. Januar 1942

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, bei dem Hinscheiden unserer lieben

Marianne

sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonders danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers Stein und Herrn Hauptlehrers Hörisch.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Wilhelm Hanselmann.

TAUSCH ANZEIGEN

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Württ. Staatsbad Wildbad

Bekanntmachung

Zur Durchführung eingehender Thermalquellen-Untersuchungen bleibt der

gesamte Badebetrieb vom 4. bis 18. Jan. 1942 geschlossen.

Die Inhaber der Beherbergungsbetriebe werden gebeten, ihre Gäste, die um diese Zeit eine Badekur hier durchführen wollen, entsprechend zu verständigen.

Badverwaltung.

Wildbad, 6. Dez. 1941.

Städt. Elektrizitätswerk Neuenbürg.

Stromgeld-Einzug

Bezirk Kröner ab Montag den 5. Januar 1942.
Bezirk Wentsch ab Montag den 11. Januar 1942.

Wildbad.

Heute ausnahmsweise keine Sprechstunde

Dr. Haass.

Efasit TINKTUR

Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen!

Weg damit! Zur Beseitigung ist die hochwirksame Efasit-Hühneraugen-Tinktur richtig. Preis 75 Pfg.

Für müde und überanstrengte Füße Efasit-Fußbad, Efasit-Creme und Efasit-Puder.

In Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften erhältl.

Wir bitten um Einreichung der weißen Pferdefutterkarte

Mast & Oehlert, Pforzheim

Pensionen und Fremdenheime

für 39 zahlungskräftige Interessenten **sucht**

Carl Simon, Immobilien, Schw. Gmünd
Postfach 1

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienste

Sonntag nach Neujahr, 4. Januar 1942

Neuenbürg. 10 Uhr Predigt. Feier des Erscheinungsfestes, anschl. Glockenabschied. 11 Uhr Kinderkirche. 1.30 Christenlehre (Töchter).

Erscheinungsfest, 6. Januar. 8 Uhr abends im Gemeindehaus Gottesdienst.

Wildbad. 9.45 Uhr Predigt. 11 Uhr Kindergottesdienst. 13 Uhr Christenlehre (Töchter).

Sprollenhaus. 10 Uhr Predigt.

Herrenalb. 10 Uhr Predigt (Opfer für die Mission). 11 Uhr Kindergottesdienst. **Dienstag** 20 Uhr Missionsstunde im Gemeindesaal.

Nationalkirchl. Einung „Deutsche Christen"

Schwann. Sonntag nachm. 2 Uhr Trauerfeier für gefallenen Kameraden im Schulhaus (Hauptmann Losch).

Evang. Freikirche

Sonntag den 4. Januar 1942

Methodistengemeinde. 10 Uhr Neuenbürg, Gräfenhausen. 14 Uhr Arnbach, Calmbach. 16 Uhr Ottenhausen. 16.30 Uhr Höfen.

Katholische Gottesdienste

Sonntag den 4. Januar 1942

Neuenbürg. 9 Uhr. **Freitag** abend 5.30 Uhr Kriegsandacht.

Wildbad. 7.30 und 9.30 Uhr. **Dienstag 6. Jan.** Erscheinung 7.30 Uhr hl. Messe. 19 Uhr Hochamt.

Herrenalb. Sonntags 10.30 Uhr. Donnerstags 9.30 Uhr.

Schömberg. Sonntags 7.30 u. 9 Uhr. Werktags 8 Uhr.

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb

Sonntag den 4. Jan.
nachmittags 4 Uhr
und abends 7½ Uhr

Was ein Mensch vermag, der von einer großen Idee bewegt wird, zeigt uns dieser Film mit erschütternder Eindringlichkeit.

✶

Schiffsjungen im großdeutschen Stromgebiet
Kulturfilm

Die Deutsche Wochenschau

Jugendl. nicht zugelassen

Eintritt RM. 0.80 u. 1.– Unsere bekannte kalte Preise

Für Ihr Kind:

HIPP's KINDERNAHRUNG

gegen die Abschnitte A-D der Kik.-Brotkarte in Apotheken und Drogerien

---

Wir suchen zu Ostern **ein**

Feinpoliererin-Lehrmädchen

mit der Verpflichtung zur gründlich. Ausbildung, auch im Vergolden usw.

Otto Panitz & Co.
Pforzheim, Bleichstr. 53
Ketten- u. Goldwarenfabrik

Das Haus für den guten Einkauf in
Damen- u. Mädchen-Kleidung
in Pforzheim

Berner
PFORZHEIM
Ecke Metzger- u. Blumenstr.

Feinpoliererin-Lehrmädchen

zur gründl. Ausbildung für sofort oder Ostern gesucht.

J. Köhler, Pforzheim,
Zerrennerstraße 5.

Harnsäure

im Übermaß, Gicht, Rheuma, Magen-, Darmkatarrh, sowie Arterienverkalkung, Saures Brennen, Gallen- u. Nierensteine sind Zeichen schlechter Magenpflege. Mit

Sal digestivus Nattermann

bereitet man sich ein Heilwasser, das übermäßige Harnsäure ausschwemmt, das Blut u. die Säfte reinigt u. den Magen richtig pflegt. Die wohltuende Wirkung ist bald festgestellt.

Glas 1.25 RM in Apoth. u. Drog.

Suche für kommendes Frühjahr einen braven, fleißigen und gesunden

Gärtner-Lehrling

dem Gelegenheit geboten ist, den Beruf in allen Zweigen gründlich zu erlernen.

E. u. F. Wengert,
Gartenbaubetrieb, Ettlingen.

Jeder Kaffee kann ein guter Kaffee werden!

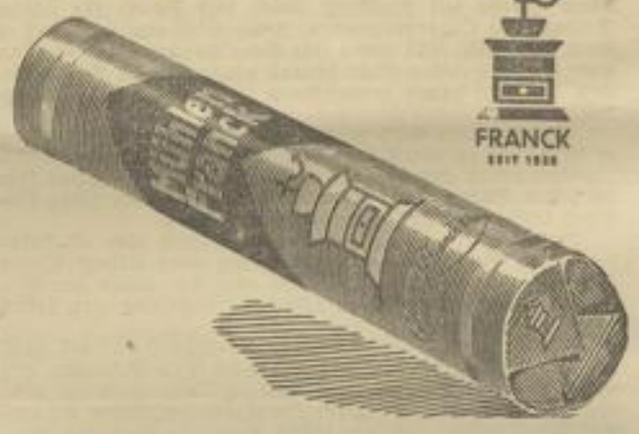
Gut ist er, wenn er kraftvoll und würzig schmeckt. Aber das wird der Kaffee nicht von selbst. Dazu muß er richtig zubereitet werden. Die Eigenart des Kaffees soll auch durch die Eigenart eines Kaffee-Zusatzes stärker betont, ausgeglichen und erweitert werden!

Diese Aufgabe kann ein guter Kaffee-Zusatz deshalb erfüllen, weil sein Röststoff dem Röststoff des Kaffees, des Bohnen-, Malz- oder Kornkaffees, ähnlich ist. Und die Röststoffe sind die Träger des Kaffeearomas in dem einen wie in dem anderen Falle.

Ein so guter und bewährter Kaffee-Zusatz wie

Mühlen Franck

bereichert und ergänzt daher mit seinen eigenen Röststoffen den Kaffee richtig. Denn sein hoher Gehalt an Inulin- und Fruchtzucker-Karamelen und an Aromastoffen macht jeden Kaffee kraftvoll und würzig.



FRANCK

Birkenfeld, den 2. Januar 1942

Todes-Anzeige

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwager und Onkel

Hermann Fuchs

ist nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von nahezu 53 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:
Die Gattin: **Sofie Fuchs**
Die Kinder: **Karl Fuchs** und Frau **Helene Fuchs**
Die Schwiegerm.: **Pauline Großmüller**

Beerdigung Sonntag den 4. Jan. 1942, nachm. 2 Uhr.

Wildbad, 2. Januar 1942

Danksagung.

Bei dem schweren Verlust meines lieben Sohnes **Fritz Müller,** Gefr. in einem Gebirgsjäger-Regiment, sind mir so viele Beweise herzlicher Anteilnahme entgegengebracht worden, daß es mir unmöglich ist, jedem einzelnen zu danken. Ich bitte daher, auf diesem Wege meinen innigsten Dank entgegen nehmen zu wollen. Besonderen Dank dem Herrn Stadtpfarrer für seine trostreichen Worte sowie dem Kirchenchor und Posaunenchor Calmbach, ferner all denen die am Trauergottesdienst teilnahmen und ihm die letzte Ehre erwiesen.

Die trauernde Mutter:
Sofie Müller, Wwe.

Unser drittes Kind, ein gesundes Töchterlein, wurde uns am Neujahrsmorgen geschenkt

In dankbarer Freude:

Forstmeister **Kurt Gentner**
z. Zt. in Rußland
und Frau Elsbeth,
geb. Wetzel.

Schwann Städt. Krankenh. Pforzheim

Ihre Vermählung geben bekannt

Erwin Kübler
Anna Kübler
geb. Schnatterer

Herrenalb Bönnigheim

3. Januar 1942

Dennoch

Ein schönes

Rind

1½ jährig, zur Zucht geeignet, gut eingefahren, wird dem Verkauf ausgesetzt

Hauptstr. 68.

---

nehmen gern
D-Vitamin-Kalk-Präparat

Brockma

Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. 1.20 / 50 g Pulver 1.10 RM.

In Apotheken und Drogerien

Tausende von Packungen
der bei Darmträgheit so geschätzten

Burchards Perlen

Blut- und Darmreinigungs-

verlassen täglich in unveränderter Güte und Wirkung die Erzeugungsstätte. Trotzdem kann es vorkommen, daß beim ersten Versuch nicht immer gleich eine Packung aufzutreiben ist. Wenn Sie mit etwas Ausdauer bei Ihrem Arzneimittelhändler nachfragen, werden auch Sie sicher das wertvolle Mittel erhalten.

Schluß der Anzeigenannahme: 8 Uhr vormittags

Radio-Reparaturen

in eig. Werkstätte, solide und preiswert

Schelble & Schönherr
Elektro- und Rundfunkfachgeschäft
Pforzheim, Tel. 6359, Christophallee 1

Neuenbürg.
Schöne

Kalbin

hochträchtig, wird dem Verkauf ausgesetzt.

Zu erfragen in der Enztälergeschäftsstelle.

Auch heute

laufen unsere Druckmaschinen auf vollen Touren. Die Rohstoff-Verhältnisse machen es jedoch notwendig, dass Sie Ihren Drucksachenbedarf frühzeitig bei uns melden, damit wir Sie über die Liefermöglichkeit unterrichten können.

C. Meeh'sche Buchdruckerei Neuenbürg

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw